

Närkische Zeitung

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und für die Kamen Anna-Kamen und Pelkum.

Erscheint wochentlich.

Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Zustellungs- und Verteilungskosten 1.50 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt um, hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zahlung des Bezugspreises, fernspr. 2001, Kamen.

Nr. 132 (1. Blatt).

Sonnabend, den 9. Juni 1934.

62. Jahrgang.

Achtzigtausend weniger.

Trotz Abbaues von Notstandsarbeitern. — Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im Mai.

Im Mai ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, die Zahl der von den Arbeitsämtern betreuten Arbeitslosen weiter um rund 80 000 zurückgegangen. Am 31. Mai wurden 2 525 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 5 039 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Vorjahreszahl ist also um fast 50 v. H. untergefallen.

Der Rückgang der Arbeitslosen ist um so beachtlicher, als gleichzeitig durch Einschränkung der Notstandsarbeiten 100 000 Notstandsarbeiter zur Entlassung gekommen sind. Ohne diesen Abbau der Notstandsarbeiten wäre die Arbeitslosenrate auch im vergangenen Monat um über 200 000 gestiegen, da außer den Notstandsarbeitern selbst auch noch Stammarbeiter, die mit ihnen zusammen beschäftigt waren, zur Entlassung gekommen sind. Diese Einschränkung der Notstandsarbeiten war planmäßig, weil nach dem erreichten hohen Beschäftigungsstand besonders im Hoch- und Tiefbau der landlichen Bezirke der Kampf vor allem gegen die großstädtischen Zentren der Arbeitslosigkeit geführt werden muß. Während durch diese Einschränkung der Notstandsarbeiten die Arbeitslosenrate im Mai von 22,5 v. H. auf 20,5 v. H. gesunken ist, so hatte Berlin eine im Mai um 10 000 Personen zugenommene Zahl von Arbeitslosen, während die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Mai um 80 000 Personen abgenommen ist.

Von den Unterhaltungsleistungen wurden von allen die Arbeitslosen und die öffentlichen Fürsorge im Verhältnis zum Vorjahr weiter vermindert, und zwar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosen um rund 10 000 (Stand am 31. Mai 1934 rund 82 000) und die Zahl der Arbeitslosen um rund 50 000 (Stand am 31. Mai 1934 rund 2 525 000) zurück. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung stieg um 13 000 auf rund 222 000.

Die Gesamtentlastung aller drei Unterhaltungsleistungen beträgt im Vergleich zum Vorjahr rund 56 000. Bei Maßnahmen, an deren Finanzierung die Reichsanstalt beteiligt ist, werden noch 502 000 Arbeitslosen als Notstandsarbeiter beschäftigt.

Dank dem Roten Kreuz.

Handfunkensprache des Staatssekretärs Fundner am Rot-Kreuz-Tag.
Für den Rot-Kreuz-Tag hielt Staatssekretär Fundner eine Handfunkensprache, in der er der Freude Ausdruck gab, die Größe der Reichsregierung, besonders des Reichsministers Dr. Frick, auszusprechen zu können, nachdem der Reichspräsident und der Führer ihre Begrüßungsworte schriftlich der Öffentlichkeit übergeben hätten. Das Deutsche Rote Kreuz, so fuhr der Redner u. a. fort, das in diesem Jahre auf eine 100jährige Geschichte zurückblicken kann, hat die Tradition seines Hilfswortes in Krieg und Frieden als lohnbare Verpflichtung für die Nationen und die Völker der Welt bewahrt und Anknüpfung mit verlässlicher Kraft in der nationalsozialistischen Staatspolitik. Es ist stolz darauf, daß auch seine Kräfte dazu beitragen, mitzuwirken an den Aufgaben des Dritten Reiches. Es steht fest, daß die Reichsregierung hat alsbald nach der Machtübernahme der Neugestaltung des Deutschen Roten Kreuzes ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um die Voraussetzungen für die weitere Unterstützung und Förderung des Roten Kreuzes durch die amtlichen Stellen des neuen Reiches und damit zugleich die Grundlage zu schaffen für das Vertrauen des Volkes und der nationalsozialistischen Bewegung zum Deutschen Roten Kreuz. Die von der Reichsregierung an die Spitze des Deutschen Roten Kreuzes berufenen Nationalsozialisten haben die Gewähr dafür, daß das Deutsche Rote Kreuz fest hineingewachsen ist in das Gefüge des nationalsozialistischen Staates und damit die Kräfte gewonnen hat, die es zur Erfüllung seiner Aufgaben benötigt. Diese Aufgaben, im Dienste des Volkes, im Frieden bewahrt und ausgebaut, gelten alle der

voranschreitenden Hilfe der Menschen in der Not. Die Hunderttausende deutscher Männer in den Sanitäts-

kolonnen, die Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz, dürfen vom Bund, vom ganzen deutschen Volk erwarten, daß es am Rot-Kreuz-Tag durch eine Spende zur Sammlung, bei der die SA dankenswerter Weise mitwirkt, ihnen den Dank ausdrückt, den das stille und treue Bauen des Roten Kreuzes verdient. Jeder Volksgenosse trage daher am Sonntag das gläserne Abzeichen. Jeder trage es im Bewußtsein, damit auch zu seinem Teile der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes für Volk und Staat zu dienen. Heil Hitler!

Befehl des Stabschefs Röhm.

Stabschef Röhm erläßt folgenden Befehl: Ich habe mich entschlossen, dem Rat meiner Ärzte zu folgen und meine in den letzten Wochen durch eine schwere Nervenkrankung stark angeschlagenen Körperkräfte durch einen Kuraufenthalt voll wiederherzustellen. Meine Stellvertretung übernimmt der Chef des Führungsamtes, Obergroßgruppenführer von Krauß.

Das Jahr 1934 wird die Vollkraft aller Kämpfer der SA erheischen. Ich empfehle daher allen SA-Führern, gleichfalls schon im Juni mit der Verteilung des Urlaubs zu beginnen. Insbesondere sollen jene SA-Führer und -Männer, die im Juli dienstlich erreichbar sein müssen, im Juni mit Urlaub bedacht werden. Es wird daher der Monat Juni für einen bestimmten Teil der SA-Führer und -Männer.

Thälmann soll vernommen werden.

Der Berliner Prozeß wegen des Mordmordes auf dem Bülowplatz. — Die „Kleinigkeit“ von 10 Kisten Munition.

In der gestrigen Verhandlung des Bülowplatzprozesses in Berlin wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Kent stellte zu Beginn der Verhandlung der Verteidiger des Angeklagten Kunt einen Verweisantrag, in welchem u. a. der frühere Reichstagsabgeordnete Thälmann als Zeuge benannt wird. Thälmann soll Bestimmungen darüber machen, daß der Angeklagte Kunt niemals irgendwelche illegale Funktionen in der Partei ausgeübt hat. Ferner soll Thälmann sich darüber äußern, daß die Parteiliste grundsätzlich den Individualterror verwerfen habe.

Der Angeklagte Kunt machte dann selbst längere Ausführungen, in denen er behauptete, im Karl Liebknecht-Haus hätten nach einer ausdrücklichen Anweisung der Parteiliste feuerliche Waffen vorhanden sein dürfen. Er, Kunt, habe weder die Absicht gehabt, die Polizeihauptleute zu ermorden, noch habe er von diesem Plan irgendwelche Kenntnis gehabt. Demgegenüber hält der Angeklagte Kunt seine frühere behauptete Aussage aufrecht. Es wird dann mit der Vernehmung begonnen. Erster Zeuge ist

Polizeioberst Baletta, der Vorgesetzte der ermordeten Polizeioffiziere. Der Zeuge Baletta bezeichnet Hauptmann Kent als pflichttreuen Beamten, der bei der Kommune sehr unbeliebt war, weil er sehr energisch vorging. Sodann wird der

Polizeileutnant Willig vernommen, der am Mordtag mit Anlauf und Kent zusammen den Bülowplatz inspizierte und von den Kommunisten durch einen Schußverletzt wurde. Der Zeuge hatte in kommunistischen Kreisen den Spitznamen „Dufar“. Am 3. August, so fuhr er aus, war höchste Alarmbereitschaft angeordnet worden. Am Tage waren keine größeren Ansammlungen zu beobachten; auffällig war nur, daß auf den Bürgersteigen außergewöhnlich lebhafter Verkehr herrschte. Wenn Beamte gegen einzelne Ansammlungen vorgingen, wurden sie aus den Häusern heraus mit Steinen beworfen und sogar beschossen. Zehn Minuten nach acht Uhr abends ging ich mit den Polizeihauptmännern Anlauf und Kent noch einmal zum Bülowplatz, rechts von mir ging Anlauf, links Kent, und ich selbst ging in der Mitte. Am Bülowplatz am Bülowplatz bemerkten wir eine große Menschenansammlung und gingen darauf zu. Polizeihauptmann Willig, der sich in der Nähe befand, meldete Hauptmann Anlauf, daß die Stimmung sehr „mies“ sei. Die Kommunisten hätten die Beamten angepöbeln und Drohungen gegen

den Monat Juli für die Masse der SA die Zeit voller Ausspannung und Erholung sein.

Ich erwarte, daß dann am 1. August die SA wieder voll ausgerüstet und gestärkt bereit steht, um ihren ehrenvollen Aufgaben zu dienen, die Volk und Vaterland von ihr erwarten dürfen. Wenn die Feinde der SA sich in der Hoffnung wiegen, die SA werde aus ihrem Urlaub nicht mehr oder nur zum Teil wieder einrücken, so wollen wir ihnen diese kurze Hoffnungsstunde lassen. Sie werden zu der Zeit und in der Form, in der es notwendig erscheint, darauf die gebührende Antwort erhalten.

Die SA ist und bleibt das Schicksal Deutschlands.

Der Stabschef: gez. Röhm.

Auch 1934 Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg.

Die NSDAP, die im vorigen Jahre ihren Sieges-Parteitag in Nürnberg abhielt, wird auch dieses Jahr dort einen ordnungsmäßigen Reichsparteitag veranstalten. Von 1934 ab finden die Reichsparteitage in zweijährigem Turnus in Nürnberg statt. Der Reichsparteitag 1934 wird wie im Vorjahre Anfang September, und zwar am 1. und 2. September, abgehalten. Es sind in Nürnberg bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Parteitag getroffen worden. Der Hauptbahnhof wurde ausgebaut, die Holztribünen wurden durch Erdwälle ersetzt, und Pläne für eine große Konakshalle sind ebenfalls in diesen Tagen fertiggestellt worden. Der nächste Parteitag findet dann im Jahre 1936, im Olympiasjahr, in Nürnberg statt.

hätten sich den Zeitpunkt für ihre Tat ausgesucht, als es gerade zu dunkeln begann, aber die Laternen noch nicht angezündet waren.

Sodann wurden mehrere Zeugen vernommen, die früher selbst Mitglieder des berühmten „Ordnerdienstes“ waren. Ein

Zeuge namens Lüdke, der aus dem Konzentrationslager vorgeführt wird, trat im Jahre 1933 bereits dem „Ordnerdienst“ bei. Gegen diesen Zeugen schwebt ein Hochverratsverfahren. Als der Vorgesetzte ihn fragte, weshalb ein solches Verfahren gegen ihn eröffnet worden sei, erwiderte der Zeuge: „Ich, wegen einer Kleinigkeit. Ich habe für einen ins Ausland Geflüchten einige Waffen in Verwahrung genommen.“ Später stellte sich heraus, daß es sich bei der „Kleinigkeit“ um zehn Kisten Munition,

einen Granatwerfer, ein Maschinengewehr und eine große Menge Pistolen und Gewehre handelte, die Lüdke im Keller seines Hauses versteckt hatte. Nach der Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeugen, gegen die zum Teil auch Hochverratsverfahren laufen, und die deshalb aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt werden, wurde noch ein früherer Kommunist gehört, der interessante Angaben über die Vorgehensweise der NSDAP machte. Nach der Befragung dieses Zeugen begab sich der „Ordnerdienst“, die Mitglieder für den bevorstehenden Kampf um die Macht vorzubereiten. Neben dem „Ordnerdienst“ hätte es noch andere Organisationen gegeben, die für die Herausgabe von Waffen zu sorgen hatten. Darauf wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt. Der Gerichtsbeschluss über den von der Verteidigung gestellten Beweisantrag, den Kommunistenführer Thälmann als Zeugen zu hören, wird erst am Montag verkündet werden.

Kampf mit Schmugglern

in Ostoberschlesien. — Zwei Tote.

Bei Orzegow, in der Nähe der deutsch-polnischen Grenze, kam es dieser Tage zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen Schmugglern und Grenzpolizei, der bekannt geworden war, daß in der Nähe von Orzegow täglich aus einem von Deutschland kommenden Personenzug eine große Zahl von Schmuggelpaketen abgeworfen und von den Helfershelfern der Schmuggler gesammelt und fortgebracht wurden. Eingehende Beobachtungen ergaben, daß um eine bestimmte Zeit sich etwa 100 Personen einfanden, und den Schmuggelzug erwarteten, um die Schmuggelware in Empfang zu nehmen. Als am Donnerstag die Grenzpolizei eintrifft und die Schmuggelware beschlagnahmen wollte, wurde von der Menge, die eine drohende Haltung gegen die Beamten einnahm, auf die Beamten ein Steinbombardement eröffnet. Die Aufforderung der Beamten, sich zu zerstreuen, fand bei der Menge kein Gehör. Auch einige Schreckschüsse hatten keinen Erfolg. Daraufhin feuerte die Grenzpolizei, worauf der 19 Jahre alte Josef Knoch und der 35jährige Johann Kaminik, beide aus Orzegow, getötet wurden. Ob auch Personen verletzt wurden, steht noch nicht fest, da die Schmuggler in wilder Flucht entkamen.

Ein Helfer Dillingers erschossen.

Der Kampf gegen das amerikanische Verbrechertum.

Unter einer Reihe von Gesetzen zur Bekämpfung der steigenden Kriminalität in den Vereinigten Staaten unterzeichnete Präsident Roosevelt auch eine Verordnung, durch die das Justizdepartement ermächtigt wird, auf die Ergreifung von notorischen Verbrechern einen Preis in Höhe von 25 000 Dollar auszusetzen. Damit werden für die Ergreifung Dillingers nunmehr 25 000 Dollar Belohnung ausbezahlt. Einer von Dillingers Haupt Helfern namens Billy Carroll wurde in Waterloo (Iowa) bei einem Zusammenstoß mit Polizeisten tödlich verletzt. Er starb wenige Stunden später in einem Krankenhause. Ein mit ihm angegriffenes Mädchen, das sich als seine Frau bezeichnete, gab an, daß sie und Carroll bei einer Schießerei in einer Wäldchen im Staate Wisconsin am 23. April beteiligt gewesen waren, bei der mehrere Polizeibeamte erschossen worden waren.

Kleine Nachrichten.

Während der Tramerfundgebung für die Opfer des Grubenunglücks in Duggingen fliegen am Montag alle Dienstgebäude im Flecke halbmast.

In USA wurde Henry W. Fletcher, ein Freund Hoovers und ehemals Freiwilliger im Theodor Roosevelts Kavallerieregiment, zum republikanischen Parteiführer gewählt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 9. Juni 1934.

Das Rote Kreuz gehört dem Volke.

Ausruf zum Deutschen Rotkreuztag am 10. Juni.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, richtet zum Deutschen Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, den 10. Juni, in allen Teilen des Reiches einheitlich begangen wird und mit einer Sammlung verbunden ist, einen Aufruf „An Jedermann“. In dem Aufruf heißt es:

„Unermüdet steht das Deutsche Rote Kreuz im Dienste derer, die seine Hilfe brauchen. Hunderttausende unseres Volkes spüren Jahr aus, Jahr ein inmitten der Zeit und Not des täglichen Lebens etwas von dem großen Gedanken unbedingter Hilfsbereitschaft, der im Reigen des Roten Kreuzes verkörpert ist.“

In einem Tag im Jahr, dem Rotkreuztag, soll dem ganzen deutschen Volke das Zeichen der Hilfsbereitschaft sichtbar und eindringlich vor Augen gestellt werden. Jeder soll wissen, daß das Rote Kreuz für ihn da ist, daß er darum aber auch für das Rote Kreuz da zu sein hat. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist mit dem Sinn und Geist des Roten Kreuzes verbunden von Anfang an. Als Teil des Ganzen dienend und dienlich, wendet es sich heute an jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind mit der Aufforderung: Hilf mit!

Wir brauchen Männer und Frauen, die vor dem hohen Gedanken des Roten Kreuzes immer weiter in unser Volk tragen, indem sie sich an ihrem Telle und auf dem Wege, den sie ausfüllen vermögen, einer der vielen Aufgaben des Roten Kreuzes widmen.

Alle aber brauchen wir, damit sie uns helfen, fortzuführen in unserem Werk. Denn es geschieht zum Wohle aller. Sie mögen die Mitgliedschaft im Roten Kreuz erwerben oder uns durch eine Spende in unserer Sammlung die Linderung von Krankheit und Not sichern helfen.

Als der von Adolf Hitler ausgewählte nationalsozialistische Führer des neuen Deutschen Kreuzes rufe ich jeden Volksgenossen auf, das Seine beizutragen zum gemeinsamen Werk. Es ist der beste Dank.

Rotkreuztag und Knappenfest

Kamen, 9. Juni. Heute und morgen wehen in Kamen die Fahnen aus Anlaß des Rotkreuztages und der 60-jährigen Jubelfeier des Knappenvereins „Gute Hoffnung“, Kamen. Die Feier wird heute abend eingeleitet mit einer gemeinsamen Feier der Knappen, der Sanitäter und des Vaterländischen Frauenvereins. 7,15 Uhr findet auf dem Marktplatz Fahnenhissung statt, 8 Uhr Kriegserklärung am Ehrenmal, anschließend Abmarsch zum Festlokal Nagel, Festlokal.

Sonntag 8 Uhr im Stadtpark christliche Morgenfeier, 11,30 Uhr Konzert Marktplatz, 3 Uhr Festzug ab Nagel, Festlokal, nachdem Festfeier der Knappen bei Nagel. Bürgermeister Brühning und Gaubetriebszellenobmann Stein-Beckum reden. Vaterländischer Frauenverein und Sanitätskolonne feiern Sonntag abend im Schützenhof.

Fahnen heraus!

Kamener Einbrecherbande verurteilt — 24 Jahre Zuchthaus, 2 mal Sicherungsverwahrung

Dortmund, 9. Juni. In der Strafsache gegen Hartlage u. Co. verurteilte das Gericht am Abend des Freitag das Urteil dahin, daß Hartlage zu 7 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, Jahrmärker zu 5 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung und Glade ebenfalls zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Die drei Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Heinrich Grotjahn gen. Schneider wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und sein Bruder Fritz zu 2 Jahren Zuchthaus, beide außerdem zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner erkannte das Gericht gegen Schlicht auf 3 Jahre Gefängnis, gegen Klein auf 1 Jahr, gegen Prinz auf 9 Monate und gegen Frau Glade auf 4 Monate Gefängnis. Ernst Grotjahn wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß diese gefährlichen Diebe und Einbrecher, die unter den Viehbesitzern der Landwirte erhebliche Schäden und auch beinahe die Existenz ausgeplündert hätten, die Strafe des Gesetzes treffen müsse, damit endlich Sicherheit in der dortigen Gegend eintreffe.

Die große Zahl der Zuhörer aus Kamen hielt am Donnerstag und Freitag den Zuhörerraum bis auf den letzten Platz besetzt.

Reichsschwimmwoche in Kamen vom 17. bis 24. Juni 1934.

Das spannendste Ereignis innerhalb der großartig angelegten Schwimmwettkämpfe am Sonntag, den 17. Juni, ist unzweifelhaft die Suche des „unbekannten Schwimmers“.

Nach der Festfolge ist jeder Kamener Deutsche, arischer Abstammung, reinkommuniziert. Es ist gleichgültig, ob er einem Verein angehört oder nicht. Meldungen sind bis Dienstag, den 12. ds. Mts., 5 Uhr abends beim Bademeister Ruhlmann, Badeanstalt, abzugeben. Es sollen vorerst 100 Meter

in beliebiger Schwimmart geschwommen werden und zwar starten 14-17-jährige Schwimmer für sich und 18-jährige und ältere Schwimmer gemeinsam. Der Eintritt in die Badeanstalt ist zu dieser Veranstaltung frei.

Das Weitere wird am Bad bekanntgegeben. Diese „Suche“ dient schon zur Vorbereitung für die kommenden Olympischen Spiele in Berlin.

Da die Auswertung aller im Volk ruhenden Kräfte die Lösung in unserem neuen und schönen Vaterlande ist, darf kein Volksgenosse beiseite stehen. Also heran und Mut gefaßt. Folgt dem ergangenen Rufe des Reichssport- und Reichsjugendführers zur ersten Deutschen Reichsschwimmwoche!

Der Ortsausschuß der Reichsschwimmwoche in Kamen.

Das Arbeitsamt Kamen

Wir weisen erneut darauf hin, daß während der Nachmittagsdienststunden eine Publikumsabfertigung nicht erfolgen kann. Ausnahmen können nur für dringende und unaufschiebbare Fälle wie z. B. Anmeldung offener Stellen, zugelassen werden. Es ergeht daher an alle interessierten Volksgenossen die Bitte, die Dienststellen des Arbeitsamtes und zwar sowohl die Vermittlungsabteilung wie auch die Versicherungsabteilung nur des Vormittags aufzusuchen. Die Nachmittagsdienststunden müssen unbedingt für die bürgerliche Erledigung der Geschäfte frei bleiben. Denkt daran, daß das Arbeitsamt seine für die Allgemeinheit so außerordentlich wichtigen Aufgaben nur dann reiblos erfüllen kann, wenn jede Störung des Dienstbetriebes vermieden wird.

Fahrlässige Tötung

des eigenen Kindes

Kamen, 9. Juni. Die Ehefrau des Arbeiters Kurt Bauer in Kamen hat keine Liebe zu ihren eigenen Kindern, insbesondere nicht zu denen, die sie ihrem jetzigen Mann mit in die Ehe gebracht hat. Wegen grober Mißhandlung ihres noch nicht schulpflichtigen Sohnes wurde sie vom Schöffengericht im vorigen Jahre zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, eine Strafe, die den Strafzweck anscheinend nicht erfüllt hat. Frau Bauer stand wiederum vor dem Schöffengericht, diesmal wegen fahrlässiger Tötung ihrer 2 Jahre alten Tochter Elisabeth, auch Bauer selbst war diesfalls angeklagt, weil er seine Pflicht gegenüber dem Kinde nicht genügend getan haben soll. Die kleine Elisabeth starb am 18. April in der Küche, Frau Bauer legte einen großen Topf mit siedendem Wasser vom Herd auf den Fußboden der Küche, das Kind stürzte wenige Augenblicke später rückwärts in den Topf, so daß die Brust, Leib und Rücken total verbrüht wurden. Wenige Stunden später erlosch der Tod das unglückliche Geschöpf von seinen furchtbaren Schmerzen. Das Gericht stellte eine außerordentlich grobe Fahrlässigkeit fest, unerklärlich sei es, weshalb die Frau den Topf

Die Verkehrs-Erziehungs-Woche

vom 9. bis 16. Juni — Automobilisten, Radfahrer, Fußgänger, alle werden belehrt

Kamen, 9. Juni. Die Anzahl der Unfälle leichter und auch schwerer Art ist mit der Zunahme des Verkehrs, besonders des Kraftwagenverkehrs, ganz erheblich gestiegen. Diese erschreckende Zahl wäre aber nicht möglich, wenn ein Jeder in dem Augenblick der Unfälle wüßte, was er im Augenblick der Gefahr zu tun und zu lassen hat. Früher, in der Zeit der ersten Automobile machte man die Sache ganz einfach: man schimpfte auf die fahrenden Schulkinder und hatte mit dieser billigen Forderung des Alleinverursachenden sein Gewissen hinsichtlich der Unfälle beruhigt. Heute aber, wo Automobil, Autobus, Kraftwagen und Fahrrad mit und ohne Hilfsmotor in dieser Zahl nicht mehr wegzudenken sind, muß man schon anders vorgehen, um allen Unfällen zu begegnen, die uns allen diebstahl moderner Verkehrsmittel ein wertvolles Gut für uns alle ist, daß aber das Gegenteil eintritt, wenn wir die einfachsten Regeln außer Acht lassen.

Da gilt es zu überzeugen und aufzuklären

und dieser Aufklärung soll die Verkehrs-Erziehungswoche dienen. Der Ortsausschuß Kamen für die Verkehrs-Erziehungswoche hielt gestern unter Leitung des Hg. Kulas im Adolf Hitler-Haus eine Sitzung ab, in der das Programm für die Verkehrs-Erziehungswoche festgelegt wurde, das u. a. Propaganda-Umzüge, Vorträge, Film-Vorführungen, Verkehrs-Kontrollen vorsieht und sich im einzelnen wie folgt abwickelt.

1. Tag Samstag, 9. Juni:

Vormittags: Verteilung von Verkehrsplakaten zum Ausgang in den Geschäften pp. durch Angehörige der Hitler-Jugend.

2. Tag Sonntag, 10. Juni:

Verkehrsfahrt der Hitler-Jugend auf Lastkraftwagen. Transparente, Sprechschreie, Verkehrsregeln werden auf die Notwendigkeit der Verkehrsregelnverpflichtung hin.

3. Tag Montag, 11. Juni:

Vormittags: Filmvorführung im Alhambra-Theater Kamen mit erläuternden Vorträgen durch die Polizei für die Schulen Kamen. Erwachsenen wird dieser Besuch sehr empfohlen. Sie haben bei Entnahme eines

mit dem heißen Wasser in die Nähe des spielenden Kindes gesteckt habe, ebenso unerklärlich sei es, warum der Mann nicht alles getan habe, um das Kind zu schützen. Nach Lage der Sache hielt das Dortmunder Gericht bei Frau Bauer eine exemplarische Strafe für angemessen, sie wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, ihr Ehemann kam wegen fahrlässiger Tötung mit 3 Monaten Gefängnis davon.

Dreißig Sportflieger

der Fliegerlandesgruppen Rheinland und Westfalen haben sich zu einem Wettflug mit 15 Maschinen für die vom 1. bis 8. Juni stattfindende Wettbewerbe des deutschen Luftsportverbandes zusammengefunden. Auch das Gebiet der Fliegergruppe Lina, zu der auch Stützpunkt Kamen gehört, wird am Samstag, 9. Juni, überfliegen. Der Wettflug soll und wird das deutsche Volk an seine heilige Pflicht erinnern, den deutschen Luftsport tatkräftig zu unterstützen.

Wir sind die Garanten der Zukunft!

Eltern- und Jugendabend des deutschen Jungvolks

Nach langer Pause tritt das deutsche Jungvolk mal wieder in die Öffentlichkeit. Am kommenden Mittwoch, den 13. Juni, findet im Saal des Gastwirtes Scholz auf der Bahnhofstraße ein Werbeabend, der gleichzeitig als Elternabend des deutschen Jungvolks gedacht ist. Die Theatergruppe hat es sich nicht nehmen lassen, mit beachtlichen Leistungen in die Öffentlichkeit zu treten. Wir hoffen, daß die künftige Generation in Zukunft besser unterrichtet wird, indem die Veranstaltungen besser besucht werden. Der Eintritt (10 und 20 Pfg.) ist so niedrig gehalten, daß es sich jeder leisten kann, den Abend zu besuchen.

(Aus der evangelischen Kirchengemeinde.) Morgen früh 8½ Uhr in der Lutherkirche wird für den Pfarrer Koch der Herr Vicar Greiser und um 9½ Uhr in der Pauluskirche für den beurlaubten Pfarrer Donsbach Herr Pastor Ebingerhaus predigen.

(Gehes Alter.) Den 76. Geburtstag kann am heutigen Samstag Frau Marie Schäfer geb. Enle, Hohenbühlstraße 6, begehen. — Morgen, Sonntag, feiert der Jubilar Karl Kramer, Unterer Schlegelweg 50, seinen 79. Geburtstag. Unsern Glückwunsch!

Wethler-Pastor, 9. Juni. Ihren 75. Geburtstag feiert am morgigen Sonntag Frau Wwe. Brüggenmann von hier, Lindenstr. 91. Möge der Jubilarin, über deren Leben die Worte „Milde und Arbeit“ standen, noch manche sonnige Stunde auf dem weiteren Lebenswege beschieden sein.

Sörensen-Wewe, 9. Juni. Für den geschäftlichen Schulneubau in unserer Gemeinde sind die ersten Arbeiten begonnen. Es besteht die Möglichkeit, wieder für einige Zeit Erwerbslose in Arbeit zu bringen.

Uffers, 9. Juni. (Kraftfahrer bestraft.) Im benachbarten Uffers ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein un-

erhöhter Vorfall. Dort und wegen der Straßenarbeiten auf der Kreisstraße Kamen-Massen — Wiede die Straßen gesperrt. Trotz der Absperremaßnahmen hatte es dennoch ein Kraftfahrer mit einem Lieferwagen verfaßt, die mit freiem, weichen Asphalt versehene Straße zu befahren, wobei er erhebliche Zerschmetterungen anrichtete. Ein Aufseher der Straße sah den Vorfall und stellte den Kraftfahrer zur Rede. Es kam zu einem Wortwechsel, der schließlich in ein Handgemenge ausartete. Der Beamte erlitt sofort Anzeichen, und so wird für den Wagenführer das Ende nachfolgen.

Lünnern, 9. Juni. Der Knappen-Unterstützungsverein Lünnern-Stadum begibt sein 40. Stiftungsfest unter Beteiligung von 10 Bundesvereinen.

Kirmes im Dorf

Pellum, 9. Juni. Wie alljährlich, findet auch jetzt wieder in unserm Dorfe eine Kirmes statt, die aber jetzt alle bisherigen in den Schatten stellt. Unter anderen gastieren die Gebrüder Mack mit ihrer Attraktion der Zirkus-Tobeschiff. Schaulustig überläßt manchen Zuschauer, wenn die feste Wand unter dem Gebläse der Motore der schweren Maschinen erbebt. Eine nie gekannte Schau tut sich hier dem Besucher auf, in der die Gebrüder Mack auf 22 Hs. 4 Jentner schweren Motorwagen im 120 Kilometer-Tempo an der senkrecht stehenden Wand ein Überholungs- und Verfolgungswettrennen veranstalten. Es haben weitere große geschäftliche Aufstellungen gefunden, wir sehen die immer bevorzugten Schiffschaukel, für Jung u. Alt, das Karussell für unsere Kleinen, eine Kinderfahrradbahn, die ebenfalls immer in Anspruch genommen wird. Die große Raubtier-Schau läßt gleichfalls auf alle Interessierten große Anziehungskraft aus. Schießbuden, Laus, eine große Vogelschau, Schiessbuden, Laus, für die Kleinen die erlesenen Süßwaren- und Konditoreibuden sind erblüht. In allen Gaststätten findet deutscher Tanz statt. So ist das Leben auf der Pellumer Kirmes, die alle Jahre wieder von Jung und Alt freudig erwartet wird.

Amt für Chorfest und Volksmusik

in der Reichsmusikammer errichtet.

Der Präsident der Reichsmusikammer erläßt folgende Anordnung: Um eine einheitliche Behandlung aller Fragen der vokal und instrumental-musikalischen Art zu gewährleisten, habe ich ein Amt: „Amt für Chorfest und Volksmusik“ innerhalb der Reichsmusikammer errichtet. Zum Leiter dieses Amtes habe ich Herrn Professor Dr. Fritz Stein, den bisherigen Leiter des „Reichsverbandes für Chorfest und Volksmusik“, zu seinem Geschäftsführer, Kapellmeister Otto Sommer bestellt.

Das Amt bearbeitet alle grundsätzlichen Fragen des Chorfestes und der Volksmusik. Seinem Aufgabenbereich und seiner Zuständigkeit unterliegen insbesondere die drei Fachverbände:

D I. Deutscher Sängerbund, als Fachverband für das gesamte Männerchorwesen, D II. Reichsverband der gemischten Chöre, D III. Reichsverband für Volksmusik.

Professor Dr. Stein wird zur Durchführung seiner Aufgaben im engeren Einvernehmen mit den Verbandsleitern arbeiten, bezu. die von diesen vorgeschlagenen Persönlichkeiten zur Mitarbeit heranziehen.

Professor Dr. Stein erläßt seine Anordnungen im Auftrage der Reichsmusikammer. Sämtliche Schreiben der drei Fachverbände und ihrer Unterorganisationen sind zu richten an den Leiter des Amtes für Chorfest und Volksmusik, Berlin-Charlottenburg, 2, Hardenbergstraße 625, Tel. C 1/1084.

Den bisherigen Reichsverband für Chorfest und Volksmusik habe ich nach Einrichtung des „Amtes für Chorfest und Volksmusik“ aufgelöst. Die bei dem Reichsverband für Chorfest und Volksmusik gemeldeten Vereine werden den zuständigen drei Fachverbänden überwiesen.

Schaffung von Jugendberbergen ist eine nationale Aufgabe.

Das Wandern liegt der deutschen Jugend im Blut. So ist die Wanderbewegung aus der Jugend heraus, aus dem Volke entstanden und nicht von oben aufgesetzt. Auf dem Fundament unserer Jugend liegt also eines der größten Ziele der Kenntnis von Deutschland. Die großen Ziele der Jugend, unserer Jugend, von Vaterland, von der Zukunft, von der Welt, von der Menschheit, die durch keine noch so schönen Beizugbrücken, die durch keine noch so schönen Bilder ersetzt werden kann, was wäre wohl geeigneter als das Wandern! Von der Wanderschaft überzieht Deutschland ein Netz von Jugendberbergen. Die Bewegung der Schaffung von Jugendberbergen in jeder Weise zu fördern ist eine hohe nationale Aufgabe.

Betriebsordnung für die Fleischererei.

Mit Wirkung ab 1. Juni ist für alle Betriebe des Fleischerhandels, die mindestens einen Arbeitnehmer, einen Lehrling oder einen Lehrling, die Einführung einer Betriebsordnung für Fleischererei vorgeschrieben ist, die Betriebsordnung in Kraft. Diese Betriebsordnung stellt an die Betriebe den Gedanken der Betriebsgemeinschaft. Jeder Betrieb gegen diesen auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Grundsatze wird von den zuständigen Obermeister und Fachschaftsleiter gemeinsam geprüft und entsprechend geändert. Ein Verstoß gegen diese Betriebsordnung ist als Verstoß gegen das Vertrauensverhältnis zu Arbeitskameraden und zum Führer des Betriebes und gegen den gemeinen Nutzen von Volk und Staat anzusehen. Die Verhängung von Bußen erfolgt im Einvernehmen mit dem zuständigen Obermeister und Fachschaftsleiter wegen etwaiger Verstöße gegen die Ordnung des Fleischerhandels.

Metad Rudolf Reif

Eröffnung der Ausstellung: „Vor- und
Frügeschichte Westfalens“ im Lichthof des
Städt. Kunst- und Gewerbemuseums, Sonntag,
den 10. Juni 1934, 11 Uhr. Die Ausstellung
wird mit einem Vortrag von Dr. Albrecht vom
Landesmuseum in Münster eröffnet.

Weitere 2300 Neueinstellungen im Mai
beim Stahlverein.

Essen, 9. Juni. Im vergangenen Monat hat bei den Vereinigten Stahlwerken und Iron- und Betriebsgesellschaften weiterhin 2300 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden. Die Zahl der seit dem Tiefstand im Oktober 1932 bei den Vereinigten Stahlwerken wieder in Arbeit gebrachten Vollgesenossen hat sich damit auf 35 000 erhöht, wobei die Hüttenwerke allein ihre Beschäftigung um fast 50 Proz. vermehrt haben. Neben dieser Zunahme der Beschäftigten haben sich infolge Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeit auch die Durchschnittsverdienste entsprechend verbessert.

Nachen, 9. Juni. Der Nachener Zollfahndung ist es gelungen, hinter die Schliche eines ganz raffinierten Motorradsmugglers zu kom-

Ein sachgender Vertreter der Zollverwaltung hat es längere Zeit verstanden, durch ein fein ausgefürgeltes System sich an der Verhollung von belgischen Motorwägen herumzujuden, die er dann in Deutschland als veruollte Motorwägen mit groöem Gewinn (bis zu 100 RM. pro Stüd) absetzte. Er reiste öfters nach Belgien und fiel deshalb den Beamten der Zollfahndungsstelle Bilbilden, die er bei seinen Schmuggelfahrten passierte, nicht mehr sonderlich auf. Er begab sich, nachdem er sich vorher das Nummerchild seines in Aachen zugelassenen Motorwäges zuflerkte, auf Umwegen nach Belgien. Das Nummerchild besetzte er dann mit ein neue belgische Maschine und fuhr so ungestört am Zollamt vorbei, da die Beamten der Meinung waren, es sei ein eigenes Motorwägen. In zahlreichen Sträöen Aachens hat man bereits eine ganze Menge unveruollter Motorwägen beschlagnahmt, die vermutlich alle von diesem Schmuggler über die Grenze geschafft wurden. Ueber den genauen Umfang dieses Motorwägeschmuggels läßt sich noch nichts sagen, da die Ermittlungen durch die Zollbehörden noch andauern.

Warum bist DU noch nicht Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband?

auf dem Wege zum neuen Sozialversicherungsgesetz. — Ab 1936 funktionieren die neuen Organisationen.

Zu den Reformmaßnahmen auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die kürzlich durch eine weitere Vereinbarungsverordnung ergänzt worden sind, nimmt Ministerialrat Dr. Zighinow vom Reichsarbeitsministerium in bemerkenswerten Ausführungen Stellung. Er weist darauf hin, daß noch Absicht der Beratungen der Sachverständigen auch auf dem Gebiete der Umorganisation der Sozialversicherung das Gesetzgebungswert demnächst beginnen werde. Mit dem Plan für ein Rahmengesetz werde sich das Reichskabinett bald zu befassen haben; weitere Gesetze und Verordnungen würden folgen müssen, um die reibungslose Umstellung der Organisation sicherzustellen. Die Umstellung habe zu große Ausmaße, als daß sie mit einem einzigen Geleze ohne Zwischenstufen durchgeführt werden könnte. Zwischenstufen werde auch noch die Frage der Sanierung der kassenartigen Versicherung und der Vereinachung des Prozeßverfahrens in der Sozialversicherung zu lösen sein. Der gesamte Umbau müsse ohne Heberfährung erfolgen. Man müsse etwa damit rechnen können, daß er bis Ende nächsten Jahres durchgeführt, und daß die neuen Stellen mit dem Anfang des Jahres 1938 ihre Arbeit beginnen. Bis dahin würden auch die in der Zwischenzeit zu erwartenden weiteren Gesetze und Verordnungen in die Versicherungsordnung einbezogen sein, so daß dann zugleich mit dem Abschlusse der Umorganisation in Fortsetzung der letzten Verordnung vom 17. Mai auch ein neues, einheitliches und überdies vollständigtes Sozialversicherungswesen geschaffen sein werde.

Baro Agga „der älteste Mann der Welt“, ist nach einem Bericht kürzlich der Erde nicht mehr sondern „nur“ 120 Jahre alt. Während seiner Behandlung in einem Krankenhaus in Istanbul hatten die Ärzte die Beurteilung Baro Agga's angezweifelt, daß er 80 Jahre vor der Schlacht von Trajaner geboren sei. Sie machten mehrere Röntgenaufnahmen seines Knochenbaues, aus denen hervorgehen soll, daß sein wirkliches Alter nur 120 Jahre beträgt. Die Röntgenaufnahmen sind an den Verlungungspezialisten Dr. Boronoff in Paris zur Begutachtung geschickt worden. Baro Agga hatte f. Z. ein Angebot Dr. Boronoff's abgelehnt, sich durch eine Behandlung mit Affendrüsen verjüngen zu lassen.

[illegible]

einstimmig angenommen. — Der Wunsch nach Deutschlands Rückkehr
nach Genf.

In Genf ist zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und der Vereinigung Staaten eine gemeinsame Entschlie-
darüber angearbeitet worden, wo sich diese Mächte die Weiterarbeit der Abrüstungskonferenz denken, ohne sie scheitern zu lassen. Der Hauptansatz hat diese Entschlie-
Vorbehalt von Italien, Polen und Persien angenommen.

In dem wichtigsten Punkte der Entschlie-
ßung wird der Wunsch nach Rückkehr
Deutschlands nach Genf in den Vorder-
grund gestellt. Es heißt dort wörtlich: „Der
Hauptanstoß fordert das Präsidium auf, mit
den von ihm für geeignet gehaltenen Mitteln
und zum Zweck der allgemeinen Annahme einer
Abbrüstungskonvention eine Lösung der in der
Schwebe gebliebenen Fragen zu suchen, un-
beschadet der besonderen Besprechungen, die die
Regierungen etwa einleiten wollen, um den
Erfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur
Konferenz zu erleichtern.“ Auf diesen Punkt
haben die Engländer auf Grund der be-
sonderen Instruktionen der englischen Dele-
gation, die nach einer Sitzung des englischen
Kabinettsratcs erteilt worden waren, hart-
näckig bestanden.

Der Punkt 2 betrifft die Sicherheitsfrage. Hieran ist bezeichnend, daß die Sicherheitsfrage in der Reihenfolge vor die der Abrüstung ge-
"Einigungsformel" natürlich erhebliche Bedenken vorgebracht werden müssen.

Wie er sich entwickelte und wie er zusammenbrach. — 20 Offiziere
in Kowno verhaftet.

Ueber den Woldeknars-Ruß in Kowno wird von der amtlichen litauischen Telegraphenagentur eine neue amtliche Mitteilung herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Wie wir erfahren, haben in der Nacht vom 7. Juni Militärabteilungen unter dem Vorwand eines Probeaufmarschs tatsächlich ihre Kasernen verlassen, und eine Gruppe von Offizieren hat versucht, Teile der Mannschaften für die Durchsetzung der politischen Ziele dieser Offiziersgruppe zu gewinnen. Alle derartigen Versuche konnten sofort, als ihr Zweck zutage trat, vereitelt werden. Die Abteilungen wurden in ihre Kasernen zurückgeführt. Unter dem Vorwort des Generals Tomasevskis ist eine Sonderkommission ernannt worden, die die Angelegenheit untersuchen und die Verantwortlichen feststellen soll. 20 Offiziere sind in Haft genommen worden. Im Meer ist der normale Dienstbetrieb wieder aufgenommen worden. Bei allen Truppenteilen herrscht Ruhe und Disziplin. So ist der Versuch, dem politischen Dasein Litauens eine neue Wendung zu geben, bei der die Bestrebungen gewisser ausländischer Pastoren ein Betätigungsfeld finden konnten, dank der festen Haltung des Präsidenten der Republik, der Regierung und der Armee gescheitert.“

Ueber die Gründe und die Urheber des Putzches herrscht noch immer seine volle Klarheit, so daß bei der Erörterung der Dinge noch immer Gerichte die Oberhand haben. Wie von ausländischer Seite verlautet, hat Woldemaras bei einem Verhöre jede Schuld an dem Unternehmen abgestritten. Er rechtfertigte sich damit, daß er gegen seinen Willen nach Kovno gebracht worden sei, wo man ihm erst nach der Landung des Flugzeuges über den Tatbestand unterrichtet habe. Hier habe man ihm erklärt, daß Umgruppierungen in der Regierung vor sich gingen und er zum Regierungschef ausserwählt sei. Er habe dazu weder sein Einverständnis noch seine Zustimmung gegeben. Nachdem er erfahren habe, daß der Putzsch sich auch gegen die Person des Staatspräsidenten richtete, habe er seine Umgebung in das höchste Versteck sofort von einem derartigen Ansturm abgelenkt und sich mit der Angelegenheit seit den frühen Morgenstunden nicht mehr befaßt. Auf weiteres Drängen der Anwesenden, die in die Aktion eingegriffen, habe er krossig betont: „Ihr habt den Drei angräht! Die weiteren zu, wie ihr ihn schluch!“ Die weiteren Erklärungen Woldemaras gingen dahin, daß er sich als Internirter betrachtet habe. Bei der Nachprüfung dieser Aussagen habe sich ergeben, daß das Verhalten Woldemaras nach der Landung in Kovno seinerlei Aktivität zeigte. Ganz anders habe er sich jedoch beim Abflug aus dem Verhauungsort benommen. Dort habe er sich dem ihm bewachenden Bediensteten schon als Sieger aufgespiegelt.



Am Montag treffen sich im Pariser Sportpalast im Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht der französische Titelhalter Marcel Thil und der deutsche Meister Adolf Witt-Niel. Der Kampf geht über 15 Runden.

Erregten, was natürlich wieder zu den wildesten Gerüchten Anlaß gab.

Bald ließ es, Woldemars habe die ganze Nacht übernommen und die Belagung größtenteils aus dem Stadthornern an die Stadtgrenze verlegt, bald hieß es, die Regierung sei vollständig Herr der Lage. Die Straße zeigte das gewohnte Bild. In den Nachmittagsstunden verdrängte sich das Gerücht, das Gerücht, welches sich bei Bürgern und Volk, bereits verbreitet, bei der Nachmittags wurde noch stärker mit seiner Färbung betraut. Das Gerücht, daß die Flieger ihn verraten hätten, schiene sich nicht zu bestätigen. Jetzt heißt, daß der beauftragte Offizier ihn persönlich feimahn und dem Generalstab ausliefer. Dieser übergab ihn den Organen der Staatssicherheitspolizei. Erst am Abend klärte sich die Lage, nachdem die kaiserliche Telegraphenagentur eine zweite Meldung in Form eines Extrablattes herausgegeben hatte, in dem die Vorfälle als ein Ereignis ersten Ranges bezeichnet worden waren. Wie verlautet, hat der Generalstabschef

ernen Abieged eingetragt. An seiner Stelle wurde Generalleutnant Jaccus, der Chef der Staatspräsidentenoffizierschule, zum Generalstabchef ernannt und mit der seitwärtigen Leitung des Generalstabes beauftragt. Seine Schule hat als erste den Ausfallstand mit besonderem Widerstand gedroht. Nebenbei wurde die Besetzung des Generalstabes in ebenmäßig bekannt, was über die eigentlichen Mitglieder. Vermuthlich handelt es sich um persönliche Anhänger von Hobdemar, die damit auch in der Zusammenfassung des Kabinetts dürfte sich nichts ändern. Es sind auch Gerüchte verbreitet, wonach sich die Absicht des General-

Gewaltige Regenstürme und Ueberflemmungen richteten in Süddakota und Iowa ähnlichen Schaden an, wie die bisherige Dürre. In Dakotan (Süddakota) wurden viele Personen durch umstürzende Bäume getödtet. Zahlreiche Häuser stürzten um. Hunderte von Danksdägern wurden abgetragten. Die Felder ließen weilen weit unter Wasser. In Sioux-Stadt überschwemmten Regengüsse die Gleisanlagen und mehrere Stadttheile. Feuerwehr und Polizei mußten in Booten Hilfe bringen.

Die Leitung der pan-amerikanischen Luftverkehrs-gesellschaft erhielt von ihrem in San Salvador gelegenen Flugplatz einen Funkpruch, wonach San Salvador von einem furchtbaren Orkan mit anschließendem Wolkenbruch heimge-sucht worden ist.

Der Rownoer Putsch vom 7. Juni erinnerte in der ähnlichen Form, aber in verfeinertem Maßstabe, an den Umsturz vom 12. Dezember 1926. Wie damals wurde das Regimentsgebäude unter Führung einiger junger Offiziere unter Hinzuziehung von Tanks mit Maschinengewehren in der Nacht fast ohne jeden Widerstand geräuchelt besetzt. Ganze Stabteile wurden von Militärabteilungen abgerieft. Die wenigen Fußgänger wurden einer jüngen Kontrolle unterzogen. Besonders Fliegeroffiziere, die auf Kraftrollern und Kraftwagen durch die Straßen rasten, leisteten die Aktion. Auch vor dem Generalfuß waren Tanks aufgefahen. Der Palast des Staatspräsidenten wurde nicht be-

In Heidelberg steckte der Chemiker Dr. Reiss seine in der Erwin-Rhodestraße im Stadtteil Neuenheim gelegene Villa in Brand; dann beging er Selbstmord durch Erhängen.

Bei einem Dachstuhlbrande in Helsen fanden eine Frau und zwei Kinder den Tod.

Ein französischer Frontkämpferskongress in Mülhausen forderte unmittelbare Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich.

In der Hütte einer spanischen Holzfällerfamilie bei Anderro brach nachtliderweise ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Drei Kinder verbrannten.

Bei Guasca in Spanien stürzte ein im Bau befindlicher Aquädukt ein, auf dem 60 Arbeiter beschäftigt waren. Mehrere Arbeiter ertranken, die Zahl der Verletzten ist groß.

Die amerikanische Regierung hat Verhandlungen mit den Führern der Stahlindustrie und der Gewerkschaften aufgenommen, um den drohenden Streit in der Stahlindustrie abzuwenden.

Die deutsche Turner-Nationalmannschaft, die unsere Farben bei den Weltmeisterschaften in Budapest vertrat, traf unter Führung von Martin Za. wieder in Dresden ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Abordnungen der Vereine eingeladen, und Oberbürgermeister Körner verlas noch kurzen Begrüßungsworten ein Schreiben des Reichsportführers:

„In die meraciden und Turnirbrüder der Nationalmannschaft!
Nach schweren und harten Kämpfen steht ihr nun
auf dem ersten deutschen Boden in der bewährten
Kämpferschule des Schreibers bei e. Cam. alchemen
zu antreten, wie es für Hauptkämpfer des deutschen
Sports und Turnens im Auslande Pflicht sein muß.
Eure Gelingen, Euer Gelingen und Euer Gelingen
vollständig genügt, und ihr werdet die deutsche
Nationalmannschaft bilden, die die deutsche Sports-
und Turnvereine auf den dritten Pfosten im Welt-
meisterschaftskampf im Turnen auf dem Wege
internationaler Geltung hast. Ihr, die ihr in Zukunft werden
reicht. Garte und nicht zu geringe Zeit verheißt, daß die deut-
sche Sportgemeinde, insbesondere unsere Deutsche
Turnerschaft, stolz ist auf die Männer, die unter der
Führung des Nationalmannschaftlichen Deutschland stehen
stehen. Zum erstenmal an
diesem Tag und diesem Ort, der Führer der DE an
den ersten Turnbrüder der Nationalmannschaft erhält
er in den nächsten Tagen mein Bild und Bildma.
Nun auf zu neuen Taten. Haltet die, so steht ihr! Dann
nochmal auf die Arbeit! Auf Welt! Welt! Welt!
Dier“

Im Anschluß an den Empfang wurden die Turner in feierlichem Zuge unter Vorantritt der Dresdener Turnerverbände zur Reichsstatthalterei geleitet, wo Reichsstatthalter Mühlmann ihnen Turner persönlich begrüßte und sich bei einem anschließenden Empfang Einzelheiten über die Hundeposter Weltmeisterschaftsloge schildern ließ. Von Dresden aus traten die Turner dann einzeln die Reise in ihre Heimatorte an.

Bei schwacher Luftbewegung wechselnd heiter
und wolkig, wärmer, anfangs verbreitet Frost.
S.-N.: 3,38; S.-U.: 20,21 Uhr

Auf dem gestrigen Wochenmarkt notierten sich folgende Preise: Gemüse: Spinat Pfd. 7 Pfg., Mohrharber Pfd. 5 Pfg., Melde Pfd. 1 Pfg., Kopfsalat Kopf 5—10 Pfg., Spargel 1 Pfg., Zwiebeln 1 Pfg., 2. Sorte 35—40 Pfg., Stielmispel 10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Blumenkohl 20—40 Pfg., Wirsing Pfd. 10 Pfg., Rotkohl Pfd. 10 Pfg., Weißkohl Pfd. 10 Pfg., junge Möhren Bund 25—30 Pfg., junge Bohnen Pfd. 25 Pfg., Fenchel Stüd 10 Pfg., Porree 3 Stangen 10 Pfg., Sellerie Stüd 10—15 Pfg., Petersilie Bund 10 Pfg., Gurken 25 Pfg., — Obst: Äpfel Pfd. 20—30 Pfg., Apfelsinen 3 Stüd 10 Pfg., Zitronen 40 Pfg., Bananen Pfd. 25 Pfg., Zitronen Stüd 4 Pfg., Kirichen Pfd. 25—30 Pfg., Erdbeeren 45—50 Pfg., Stachelbeeren Pfd. 10 Pfg. — Fleischmarkt: Rindfleisch 80 Pfg., Kalbfleisch 80 Pfg., Schweinefleisch 80—80 Pfg., Kotelett 80—85 Pfg., Hühnerfleisch 80—100 Pfg. — Wollereiprodukte: Wollereibutter 1,40 Mk., Landbutter 1,25 Mk., — gab es 12—13 Stüd für 1,— Mark. — Gemüse Kartoffeln Pfd. 10 Pfg., Speisekartoffeln 3,50 Mk., Futterkartoffeln 2,50—2,80 Mk.

Verglanten, 9. Juni. Das schöne Fest der Silberhochzeit könnien am morgigen Sonntag die Eheleute Vergmlant Heinrich Brandt und Frau, Emma geb. Döhle, Vergmlant, Hans-Josef, begrüßen. Das Jubelpaar, das auch seit 25 Jahren Leser unserer Zeitung ist, erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. Mögen die Glückwünsche der Gratulanten Erfüllung finden und dem Jubelpaar nach weiteren 25 glückvollen Jahren auch die Myriade in Gold ersirahlen.

Anna-Kolon'e, 9. Juni. Das schöne Fest der Silberhochzeit feiern am heutigen Samstag die Eheleute Schuhmachermeister Ludwig Hüßling und Frau, Anna geb. Mörz. Den Glückwünschen, die dem allgemein geschätzten Jubelbaren zugehen, schließen wir auch die unrigen an.

Seit Euch grüß die Wirthin bringt,
Und das Schicksal hat firr wahr
Treu, Euch Silberpaar, beßtet
Nehmt mit dankersfüllem Sinn
Was es Gutes bringt, noch hin!

Vergl. am 3. Juni. Uns wird geschrieben: Der Beauftragte des Reichssportführers Stubaj, Schäfer hat dahingehend entschieden, daß die Turnbg. 1924 keine Fußballabteilung führen darf. Fußball wird also nur im Tis. Oö. der ja auch seit 25 Jahren im Fußball führend in Vergl. am war, gespielt. Die Vergl. amer Fußballer sollten nun bald zu der Einheit kommen, daß man sich einig sein sollte. Nur so wäre auch immer etwas Gutes zu leisten und man brauchte bestimmt in der Spielstätte den umliegenden Vereinen nicht nachzugeben. Der Kreisführer Köhler hat im Zusammenhang in der letzten A. M. folgende Zeilen veröffentlicht: Der Beauftragte des Reichssportführers Stubaj, Schäfer hat mir mitgeteilt, daß er die Fußballabteilung der Turnbg. 24 endgültig verboten habe. Spielverein Rünthe hat trotz meines Verbotes in der A. M. gegen die Abteilung gespielt. Die Gründe die zum Spielabschluß führten, sind dem S. B. Rünthe vorgeführt. Das Verbot war nicht aufgehoben, Rünthe erhält Beweis. Konrad Quellenberg, der Urheber der falschen Gerüchte, der keinen D. F. V. Verein angeführt, wird hiermit für den D. F. V. gesperrt und eine Aufnahme dem Verein untersagt. Ebenso wird ihm das Betreten der D. F. V. = Sportplätze untersagt. 063. Köhler.

Heeren. 9. Juni. Die Freiw. Sanitäts-
Kolonne n. aus Anlaß des Rottkreuz-Tages
wieder eine Sammlung in Heeren-Verwe, Nord-
dütern, Dütern, Westmmerde, Hemmerde,
Eddinghausen vornehmen.

Beerem, 9. Juni. (Berkehsatzungs-
woche.) Alle Personen, die die Berkehsordnung
übertreten, werden von der Polizei in dieser
Berkehswoche auf ihre Fehler aufmerksam ge-
macht bzw. verwahrt. Wer nach Ablauf dieser
Aufklärungswoche sich immer noch Bergehen
gegen diese Ordnung zuschulden kommen läßt,
gelangt zur Anzeige.

Geeren, 9. Juni. (Belehrthinterbasse.) Der an der Ecke Hammerstein-Benningstr. gelegene Hofhaus'sche Garten ist mit einer Dorschee umgeben, die allen Fahrzeugen und Passanten die Ueberricht nimmt. Geßten vormittag fand nun eine Erbsichtigung statt, an der u. a. Landrat ein Klostertemper teilnahm. Jetzt soll die Heide durch einen Drahtzaun erfert werden, und die vorspringende Mauer beim Gastwirt Meiningshausen sowie die davor stehende Platsänle verschwinden.

Deeren, 9. Juni. (84 Jahre alt.) Am heutigen Sonntagabend kann die Ehefrau Justine Decker von hier, Moststrasse 14, im Kreise der Familie ihren 84. Geburtstag begehen. Der Hochbetagten, die erst vor zwei Jahren die diamantene Hochzeit hat feiern können, wünschen wir ein frohes Ereignis alles Gute.

Münche, 9. Juni. (Schleichdieb) Lejon-
weter Art. Die Ehefrau Walter aus Linen-
weshal in Münche, Bernz aus Wirt und Haus-
angeestellte. Sie ließ alles mitgehen. Die Dieb-
in hatte sich jetzt in 16 Fällen wegen ein-
fachen und schweren Diebstahls im Wieder-
holungsstake vor der Dortmunder Strafkammer
zu verantworten, die mildere Umstände nicht
zuerkannte und eine Strafe von 4 Jahren
Zuchthaus verhängte. Die Ehrenrechte wurden
als die Dauer von 6 Jahren abgekannt.

zeigte gestern abend wieder einmal ein großes Programm. Der Hauptfilm „Drei Kaiserjäger“ ist ein Film von Vaterlandsliebe, Nitterkieselt und Freunbesire, ber die Serzen höher schlagen läßt. Die Berge Tirols und die Kaiserjäger, das schöne, alte Innsbruck und die spannende Geschichte der drei Freunde begeistern, fesseln und reizen alle Besucher mit. — Von ganz besonderem Format war der überaus lustige Film „Drei blaue Jungs und ein blondes Mädel“. Heinz Rühmann mit seinem fürchterlich dämlichen Gesicht sorgte für geistigere Zuschauer. Hier bot sich wieder einmal die Gelegenheit, sich so richtig auszulassen und können. Wer darum in diesen Tagen Entspannung, Unterhaltung und wahre Freude sucht, der gehe für einige Stunden ins Alhambra-Theater.

Sonntag, 10. Juni (2. n. Trinitatis)
 Namen. Pauluskirche: 9,45 Uhr Gottes-
 dienst, Pfarrer Böbbinghaus; 11 Uhr Kin-
 dergottesdienst, Superintendent Philipps. Luth-
 erkirche: 8,30 Uhr Gottesdienst, Bilar Grefer.
 Heilskirche in Oberberge: 8,30 Uhr Gottes-
 dienst, Superintendent Philipps, Kapelle in
 Verke: 9,30 Uhr Gottesdienst, Superintendent
 Philipps. Krankenhaus: 10 Uhr Andacht, Bilar
 Grefer. Kirchentafel: Sonntag 2,30 Uhr und
 Dienstag 4 Uhr in der Pauluskirche, Pfarrer
 Dorfmann. — Evangelisches Vereinshaus für
 Stadtmision, Retturm Straße 7: Sonntag

Nicht um eine Schönheitskönigin...

Durch Erdbeben
immer mehr klast die Spatenfor-
sung uns darüber auf, daß vor uns Völ-
ker und Völker über die Erde gegangen
von denen wir heute vielleicht keine Nachkom-
men mit Sicherheit mehr nachweisen
die aber eine Höhe der kulturellen Entwik-
lung erreicht haben, die sich mit der heuti-
gen nicht ohne weiteres vergleichen läßt, son-
dern anders geartet war, aber in der Hervor-
bringung kunsthafter, wertvoller Geräte un-
abwärendes Geschick hatten. Den vollen Umfang
der Leistungen dieser Völker zu kennen, ist uns
nur selten möglich, denn die auf uns gekommenen
Geräte finden oft das einzige, was von einer
flüchtigen Daseins dieser Völker kündet.
Der Verfall solcher Kulturen in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit ist neben
äußeren Beispielen fast immer das Ver-
siegen des Blutes der Kulturträger als
Ursache.

Wollen wir uns dieser Vorbereitung, die die Erhaltung ihrer unendlichen Entwicklung eines seelischen Eigendaseins auf der nach Jahrmillionen Weltentwicklung und der nach Jahrmillionen wachsenden Menschheit Eigen-
schaften aus unserer Zeit; wir vermögen 1000 Jahre schon zu vermuten, daß schon eine gewisse Weltentwicklung bestanden hat, wir ahnen vielleicht einen Zeitraum von 50 000 Jahren.
Wir können schon Eigendasein nicht wahrnehmen, aber wir können schon Vermutungen über das Alter der Menschheit hegen, die sich schon seit langer Zeit verlor. Trotzdem bleibt die Bedeutung der Körper nach wie vor die Vorbereitung auf Erhaltung und Entwicklung der geistigen Kräfte.

Dem mehrnehmenden Bedürfnisse nach entgegengearbeitet werden, indem auf dem Wege über die Erhaltung und Heilung der erkrankten Erbkränne aus dem Boie ausgeschieden werden. Diese kranken Erbkränne umfassen alle die Menschen, die man gewöhnlich alsocial nennt, also Menschen, die zu einem selbstständigen Gemeinheitsleben nicht fähig sind, und zwar entweder auf Grund körperlicher Mängel, oder bei körperlicher Gesundheit auf Grund geistlicher Mängel. Der geistige Zustand dieser Menschen läßt es nicht zu, daß sie an unserer Gesellschaft theilnehmen, sie fählen sie als Kosten ihrer Triebe, als Pest, als untragbare Bürde. Sie werfen sie ab, indem sie sich mehr anheften

1,30 Uhr Sonntagschule; abends 8,15 Uhr
Bibelstunde. Freitag 8,15 Uhr Bibelbesprech-
stunde. — Landeskirchliche Gemeinschaft Süd-
kamen (Gnadener Verband): Sonntag 6 Uhr
Gemeinschaftsjugend der Weltern; 8 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Bergkamen: Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Gemeindegottesdienst; 9 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Heeren: Sonntag 9,15 Uhr Gottesdienst;
10,30 Uhr Kindergottesdienst. Gemeindebibel-
stunde: Donnerstag 8 Uhr im Kindergarten.

Wethler: 9 Uhr Gottesdienst, Pastor
Gerlach, anschließend Kindergottesdienst.
Oberaden: 9 Uhr Gottesdienst, Pastor
Grauke, anschließend Kindergottesdienst.

Hufen: 8½ Uhr Beläge, vorher Anmeldung in der Sakristei. 9 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls. 10¾ Uhr Stindergottesdienst.

Dritter Sonntag nach Pfingsten, 10. Juni.

Samen: 6,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der gef. männlichen Jugend; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht. Mittwoch ist das Fest des hl. Antonius von Padua.

Seeren-Werwe: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion, der männlichen Pfarzjüngend: 9.30 Uhr Hochamt mit Aussetzung, Predigt und Segen; 3 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu und feierliche Aufnahme in die kirchlichen Jugendvereine.

Ans schloß der Düsselborfer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbeschichte bringt der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront eine grundsätzliche Würdigung des Sinnes und der Aufgaben nationalsozialistischer Arbeitschutzpolitik. Es wird betont, daß Gegenlag zum liberalistischen Wirtschaftssystem der Nationalsozialismus das wirtschaftliche Streben der sozialen Gleichung und Sorge um die Gesunderhaltung der schaffenden Menschen untergeordnet habe. Das sei kein wirtschaftlicher Erfolg, der auf Seiten des schaffenden Menschen erreicht wurde. Wohl aber sei aller Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes zugleich ein wirtschaftlicher Fortschritt, denn mit der Verminderung des sozialen Risikos in Produktion und Arbeitsweise erfolge zugleich eine Verringerung der sozialen Belastung der Wirtschaft, also eine Steigerung des wirtschaftlichen Ertrages. Das Bestreben der mit dem Arbeitsschutz betrauten Organe im Staat und Wirtschaft müsse es sein, den Arbeitsschutz vom nur vorbeugenden und verhöfenden Unfall- und Gesundheitschutz immer mehr an einem erweiterten Arbeitsschutz anzubändigen, der durch die organische Gestaltung der Produktions- und Arbeitsbedingungen mit der sozialen Aufgabe des Schutzes für den schaffenden Menschen das sozialwirtschaftliche Ziel der Vervollkommenung des Arbeitsprozesses verbinde und so im besten Sinne produktiver Arbeitsschutz sei.

Nach einer Verfügung des Ministers für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung kann noch
eine Anzahl Kinder, die Oftern 1934 aus der
Schule entlassen sind, in Landheimen unter-
gebracht werden. Es kommen nur solche
Kinder infrage, die körperlich und geistig den
Anforderungen des Landjahres entsprechen und
gesund sind. Meldungen sind umgehend bei
der städtischen Jugendpflege, Dortmund, Bal-
tenstraße 36, Zimmer 622, einzureichen.

Getreu der Weisung des Reichsjugendführers, daß das Jahr 1934 das Jahr der Schulung und der Vertiefung sei, veranstaltet die Abteilung H der Reichsjugendführung fünf große Schulungswochen, die ihre Fortsetzung in gleichartigen Schulungsfurten in den Gauen und den unteren Organisationen des Jugendherbergsverbandes finden werden.

gramm nicht neben der Einordnung in den
Verwaltungsbezirk des Jugendwanderns und
der Jugendherbergen die Schulung von Führern
vor für die kulturpolitischen Aufgaben der Ju-
gendherbergen. Volksgemeinschaft, Menschenfor-
mung, Wohnkultur und nationalpolitische Er-
ziehung sind wesentliche Bestandteile in der Ar-
beit dieser Schuttlage.

Die Schulung einer größeren Anzahl von Menschen und deren Ausbildung zu wirklichen Führern nach den vorstehenden Gesichtspunkten bedeutet in der Praxis eine gewaltige Umwälzung gegenüber dem bisherigen Gedanken des Wanderns. Die Hitler-Jugend macht keine Wanderungen mehr als romantischer Schnitzerei, sondern sie geht „auf Fahrt“ um das Band der Kameradschaft, der Volkserbundenheit und der großen Gemeinschaft unzerbrechbar fest zu knüpfen und um neue Quellen und Kräfte für den Kampf um die Einheit der deutschen Jugend, hinweg über Konfessionen und Stände, zu finden.

Zwischen dem Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften und den Epigerverbänden der Krankenfürsorge haben lebhafte Verhandlungen stattgefunden, die zu einem Einvernehmen über eine wesentliche Vereinigung der Beziehungen untereinander geführt haben. U. a. soll das umfassende Abrechnungsverfahren nach den Bestimmungen der §§ 1545 und 1546 der Reichsversicherungsordnung und des Abkommens zwischen Berufsgenossenschaften und Krankenfürsorge beseitigt werden. Zu diesem soll als Stichtag für den Ertrag der 45. Tag nach dem Unfall angesehen werden. Die Vereinbarung bedarf noch der ausdrücklichen Genehmigung durch den Reichsarbeitsminister.

Der Reichsminister des Innern hat durch Erlass an die Landesregierungen die Zulassung von Jugendbliden für Strakenfammungen im Reich mit Wirkung vom 1. Mai 1933 einheitlich geregelt. Danach dürfen auf Antrag bei den zuständigen Behörden uniformierte Mitglieder der Hitler-Jugend einheitlich des Jnngewolfs und des Bundes Deutscher Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren auf den Straken für die Hitler-Jugend oder für andere Organisationen an bestimmten Tagen Geld sammeln, Postkarten und ähnliche Werbemittel verkaufen. Die Sammler müssen mindestens zu zweien angelegt werden. Die gleiche Vergünstigung erhalten die uniformierten Jugendbliden des BDA und der dem Reichsjugendführer unterstellten Sportverbände. Dagegen ist nichtuniformierten Jugendbliden unter 18 Jahren die Erlaubnis, auf der Strake zu sammeln, zu verlagen. Nicht zulässig ist ferner für Jugendblide zwischen 10 und 18 Jahren das Sammeln in Häusern und in Lokalen wegen

der für die Jugend hiernit verbundenen sittlichen und förderlichen Gefahren. Mit Eintritt der Dunkelheit müssen die Strakenjammungen abgebrochen werden. Außerdem hat der Reichsminister des Innern, der sich wiederholt gegen jede Ueberbeanspruchung Jugendlicher gewendet hat, bestimmt, daß Jugendblische nicht mehr als an einem Tage im Monat zu Geldsammlungen herangezogen werden dürfen.

Was muß der Laie vom Segelflug wissen?

Als Otto Lilienthal, den man den Vater des motorlosen Fluges, und somit des Segelfluges überhaupt, nennt, im Jahre 1899 in seinem Garten von einer zündendsten Idee des Fluges, der Segelflug, durchdrungen wurde, war er ein Segelflieger, aber noch kein Segelflieger. Ihm ist in seinen Verstand auch der Segelflug gekommen, der bedingt, daß man seinen Startplatz an Höhe wählt, also nicht ausschließlich nur abwärts fliehet, sondern auch steigt.

Damit sind schon die beiden Arten des motorlosen Fluges umrissen: Gleitflug und Segelflug. Wenn ein Flugzeugführer landen muß, weil ihm der Motor in der Luft „verreckt“ ist oder weil ihm der „Schnaps“ (Benzin) ausgeht, so geht er in den Gleitflug über; und wenn Udet, dieier alte Kriegsschiffbau- und Meister des Kunstfluges, in einem Segelflieger das Gas wegnimmt und knappt über den Rücken des Fliegers und verbläutet, so fliehet er, so fliehet das ganz wie „Segeln“ aus, ist es aber nicht.

Was ein Segelflieger aus ist, ist schnell gesagt: ein Flugzeug ohne Motor. Schließlich ist dieses Segelflugzeug auch ein Gleitflugzeug, denn zum Segeln muß auch ein Segelflieger ableiten, es sei denn, er verfliehet mit mal mit einer Baumkronen, unbedingte natürlichkeit.

Das große Vorbild des Segelfluges ist der Vögel, der Segelflieger, also der Hauptvertreter des Segelfluges. Seitdem man in Deutschland das Segelfliegen ernstlich betreibt, ist der Segelflieger bereits zu einer öffentlichen geworden, deren heiterer Lehrer der bekannte Vetter der Luftfahrt, der Meteorologe Dr. Walter Georgii, ist, der im Jahre 1933 in „Wetterfisch“, will heißen: Meteorologie des Segelfluges, III der Deutschen Heeresleitung, war.

Die ersten Gleitflüge, denen heute, wenn man 100 Meter lang, Luftlinie, gelassen, nennt, die ewig fliegenden Flieger „Hängegleiter“ oder „Luffthopper“. Man stellte seine „Hängegleiter“ auf einen Berg, hakte vorn ein Seil ein, dann zogen die Kameraden auf Kommando wie ein Zug die Seile los und stiegen im Galopp den Berg hinunter, im gegebenen Moment umstürzte der Flieger das Seil aus — und schwebte, schwebte immer, denn oft gab es schon beim Start Sturm, und man konnte sich wiederum im Bau eines Segelfluges fassen.

Allen voran haben die Akademischen Fliegergruppen an den Technischen Hochschulen im Segelflugsport hervorragendes geleistet. Sie haben junge Kerle, die sich nicht gleich entgehen lassen und, angepaßt von dem jugendlichen Professor Georgii, Verbesserungen der Verbesserungen errieten.

Die aerodynamischen Bedingungen des Segelfluges wurden fundiert, man baute seine Flugzeuge nicht mehr nach dem Vorbild der Motorflugzeuge, man kam beim Segelflugzeug zu einer ganz neuen Form, und ein Vergleich beweist deutlich den großen Unterschied der Gleitflugeigenschaften zwischen einer Verkehrsflugmaschine und einem Segelflugzeug: Während eine Verkehrsflugmaschine mit 13 — 15 km/h fliehet, fliehet ein Segelflieger mit 100 km/h, und ein Segelflieger fliehet 7 Kilometer weit, während ein Verkehrsflugzeug 20 Kilometer weit fliehet, während das Segelflugzeug 20 Minuten, während das Motorflugzeug 20 Minuten nach 4 Minuten am Boden ist.

Das Segelfliegen muß man regelrecht lernen, wie man das Fliegen im Motorflugzeug lernen muß. Man kann das nicht, wie es zu sein scheint, mit einem Autokurs vergleichen, obwohl in beiden Fällen die richtige Einführung und das Gefühl des Fliegens wie Fliegen die vornehmste Rolle spielen. Aber die Luft hat keine Balken, und — so paradox es auch klingen mag, das Fliegenlernen ist nicht schwerer als das Fliegen, insbesondere beim Motorflug.

ausgebreiteten Bodenerhebungen fliehet und nach oben ausweicht, den Hangwind. Aufwind und Hangwind ist eigentlich dasselbe, denn Aufwind ist, wie das Wort schon sagt, eine nach oben gerichtete Luftbewegung.

Auch unter den Kummel- oder Haufenwolken herrschen Aufwinde. In ihnen zu segeln und sie auszunutzen, ist die Kunst des guten Segelfliefers, und mit Hilfe dieser Wolkenaufwinde sind die außerordentlich langen Strecken von Segelflügen möglich, die schon mehr als 240 km betragen, wobei Höhen über 2000 Mtr. erreicht wurden.

Das Wichtigste ist, beim Segelflug an Höhe zu gewinnen. Im Anfang war der Start mit einem Gummiheil von der Spitze eines Berges aus, wie es noch heute jeden Tag geschieht wird. Man war dann gleich im Hangwind und konnte Höhe gewinnen, wenn man Anblick an vorüberziehende Wolken bekam. Im Frühjahr des Jahres 1931 verurteilte die Darmstädter Akademie Fliegergruppe zum ersten Mal etwas ganz Neues. Sie ließ an einem 150 Meter lan-

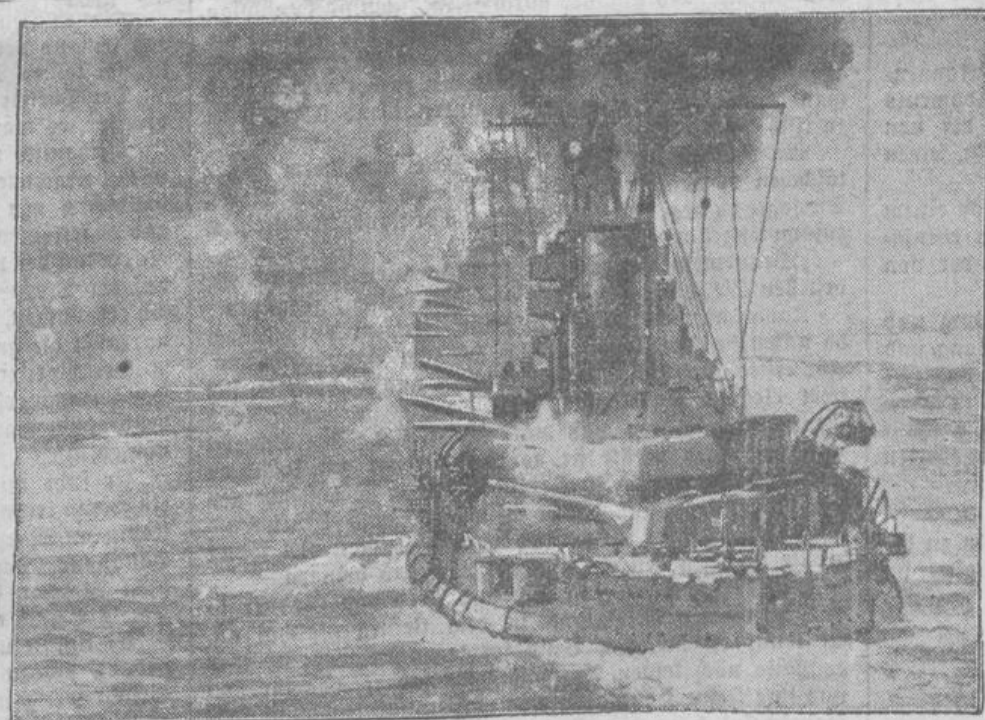
Der Ausbau des Gesundheitsschutzes

für die Werktätigen in Berlin. — Die Berliner Krankenkassen unter nationalsozialistischer Führung.

Der „Völkische Beobachter“ berichtet über die Entwicklung des Krankenkassenwesens in Groß-Berlin nach der Machtübernahme. Schon seinerzeit war eine durchgreifende Neuordnung der ärztlichen Versorgung der Versicherten eingeleitet worden. Die Ambulatorien wurden geschlossen; die Familienärztlichen Dienste genau wie die Versicherten sich den Arzt selbst wählen. Auch die Eigeninstitute der Krankenkassen für die elektrophysikalische Behandlung sind beseitigt. Das Arzneiverordnungsgebot ist aufgehoben, die Selbstabgabe von Heil- und Stärkungsmitteln sowie Krankenpflegeartikeln bei den Krankenkassen eingeführt. Der neuen Vertrauensärzten gilt es als oberste Aufgabe, den behandelnden Arzt bei der richtigen Erkennung der Krankheit zu unterstützen. Eine der vorrangigsten Aufgaben ist die Bekämpfung der Volkskrankheiten. Es sind zentrale Institute zur Erfassung und Bekämpfung der Tuberkulose, der Krebskrankheit und des Rheumas sowie der Erbkrankheiten geschaffen worden. Die zukünftige Aufgabe der vertrauensärztlichen Arbeit ist es, die gesundheitsfördernde Tätigkeit immer weiter auszubauen; sie hat damit die Wege bereitet zur Entwicklung der Krankenkasse zur Gesundheitskasse.

Wie das Blatt weiter berichtet, hat Dr. Walter, der Leiter der ärztlichen Angelegenheiten für die allgemeinen und besonderen Ortskrankenkassen sowie für den Verband der Krankenkassen im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Berlin, im engeren Kreis führender Persönlichkeiten einen Überblick über seine bisherige Tätigkeit und den geplanten weiteren Ausbau gegeben.

Dr. Walter konnte den erfreulichen Nachweis führen, daß durch die Neuordnung der ärztlichen Verhältnisse nicht nur die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Ärzten in Berlin auf eine gesunde Grundlage verändervoller Zusammenarbeit gestellt werden konnte, sondern auch die wirtschaftliche Lage der Ortskrankenkassen gebessert, trotzdem aber eine umfassende, im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege liegenden gesundheitsfürsorglichen Arbeit ermöglicht werden konnte. Staatssekretär Dr. Krohn vom Reichsarbeitsministerium sprach Dr. Walter den Dank und die Glückwünsche des Reichsarbeitsministers aus. Was in Berlin auf dem Gebiete der Krankenversicherung geschehe, werde allgemein als maßgebend und vorbildlich für das ganze Reich betrachtet. Die Versicherungsreform werde



Flottenmanöver in England.

Im Atlantischen Ozean fanden kürzlich Manöver der englischen Flotte statt. Das Bild zeigt die Linienschiffe „Malaya“ und „Barham“ bei Schießübungen.

den Grundlag voranstellen, daß es besser sei, Schaden zu verhindern als Schaden zu vergüten. Das Reichsarbeitsministerium erkenne den hohen Wert der ärztlichen Tätigkeit in der Sozialversicherung an und sei entschlossen, durch eine Neuordnung der Ärzte an der Verwaltungsarbeit dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Die Krankenversicherung sei beraten, den größten Teil unseres Volkes und namentlich die Werktätigen mit gesundheitlichem Schicksal zu versehen. Namentlich der Schutz für die besonders gefährdeten Altersklassen solle verstärkt und dem Versicherten die Möglichkeit gegeben werden, auch ohne das Vorliegen von Krankheitserkrankungen ärztliche Hilfe zum Zwecke der Vorbeugung in Anspruch zu nehmen.

„Luftfahrt tut not!“
Frick, Reichsminister des Innern.

Vom Tage.

Die nationale Disziplin und Geduld der Saarbevölkerung wird bis zur Abstimmung am 13. Januar noch auf manche harte Probe gestellt werden. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Pariser Presse sich alle Mühe geben wird, jeden belanglosen Zwischenfall aufzubaufen und daraus die Forderung zu knüpfen, daß doch noch eine internationale Polizei im Saargebiet eingerichtet werden müsse. Ein Schulbeispiel dafür ist der Zwischenfall in Saarlouis, an sich nichts weiter als eine betrübende Wirtschaftsgeschichte, wie sie in allen Städten und Ländern vorzukommen pflegt. Der Präsident der Regierungskommission hat sich aber veranlaßt gesehen, den Bürgermeister der Stadt Saarlouis seiner politischen Befugnisse zu entkleiden und diese dem ihm offenbar anheimelnden Landrat zu übergeben. Selbstverständlich hat der Stadtrat von Saarlouis gegen diese unkluge Maßnahme Einspruch erhoben, schon weil dadurch nur neue Unruhen in die Bevölkerung getragen werden.

Friedliches Europa fast überall (Konflikte in Belgien, Litauen, Spanien usw.) — aber auch freies Amerika. Die Streikbewegung scheint sich in USA wieder zu verstärken. Die amerikanische Metallindustrie hat die Forderungen der Gewerkschaften als „rein politisch“ bezeichnet und rundweg abgelehnt. Die Arbeitervertreter haben mit dem Generalstreik gedroht. Für die Politik des Präsidenten Roosevelt ist diese Streikbewegung deshalb besonders unangenehm, weil ein größerer und länger andauernder Streik die ganzen Aussichten seines wirtschaftlichen Wiederaufbauprogrammes gefährden könnte. Die Entscheidung über die Streikfrage soll bis Mitte Juni fallen.

Reichshilfe

zur Förderung der Flurbereinigung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird im laufenden Rechnungsjahr 2 Millionen Reichsmark zur Förderung der landwirtschaftlichen Grundstücksaufbesserung (Flur- oder Feldbereinigung) zur Verfügung stellen. Durch Beihilfen aus diesen Mitteln soll eine Segelung und Verschönerung der Umlegung landwirtschaftlicher Grundstücke erzielt werden. Diese Mittel sollen nicht an die Stelle der bisherigen Aufwendungen der Länderregierungen für die Grundstücksaufbesserung treten und sie entlasten, vielmehr soll den beteiligten Grundstückeigentümern die Tragung der Kosten, die für Vermessung, Abmarkung usw. tragen müssen, erleichtert werden. Die Anträge auf Bewilligung von Beihilfen sind über die Länderregierungen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorzulegen. Die im Westen und Süden des Deutschen Reiches weit verbreitete Besitzersplitterung ist ein Hindernis für jeden landwirtschaftlichen Fortschritt. Wenn die Bauern und Landwirte ihren Besitz höhererträge abringen und die Ertragskraft der heutigen Landwirtschaft zur Anwendungen bringen sollen, müssen zunächst ihre zahlreichen Parzellen kleiner Ausmaßes zu wenigen, gut zu bearbeitenden, durch Wege aufgeschlossenen Plänen zusammengelegt, die zahllosen Grenzraine beseitigt und Debländereien kultiviert werden. Durch die Einführung des Reichserbhofgesetzes ist — soweit die beteiligten Grundstücke Erbhöfe sind, Gewehr dafür geboten, daß die unter Auswendung öffentlicher Mittel erzielten Erfolge nicht durch eigene Erbschaften wieder verloren gehen.

Richard Strauß.

Am 70. Geburtstag des deutschen Meisters der Tonkunst, am 11. Juni 1934.
Von Alfred Mello, Dresden.

Der Künstlername „Richard Strauß“ hat Weltberühmtheit erlangt. Der Meister ist mit Jahren noch ein jugendlicher, frischer und glühender Geist geblieben, der bereits wieder mit der Komposition einer neuen Oper beschäftigt ist. Strauß ist als Meister der Orchesterkunst der Schöpfer prächtiger Orchesterwerke, eine musikalische Natur, die in ihren Werken, und Opernwerken zuerst verflüchtigt, dann auf den Plan tritt, aber sich stetig zu behaupten wußte. Die Eindringlichkeit seiner Melodik trägt sich besonders in seinen Opern aus. Eine ganze Reihe dieser Lieder haben uns zu herzlichen Freunden geworden, wie „Die Götterdämmerung“, „Die Walküre“, „Die Meistersinger“ usw.

Wer den Jubel anlässlich der Uraufführung seiner Opern miterlebt hat, der weiß, mit welcher Begeisterung die bedeutendsten Vertreter der Kunst und Wissenschaft wie der Gesellschaft zu danken wußten. Mit diesen großen künstlerischen Erfolgen ist die Kunststadt Dresden aufs engste verbunden. Im Dresdner Hoftheater, zum Teil unter Schutts künstlerischer Leitung, gelangten die Opern Richard Strauß zur Uraufführung. In einem Auditorium von Künstlern, Musikern, Theater-Direktoren,

Presse-Vertretern aus aller Welt und Musikfreunden. Jede dieser Uraufführungen war ein künstlerisches und zugleich gesellschaftliches Ereignis. Wogenlang vorher waren bereits sämtliche Plätze des Opernhauses ausverkauft. Die Dresdner Uraufführungen wurden für alle anderen Bühnen vorbildlich. Von Dresden aus trug der Telegraph den Erfolg hinaus in die Zeitungsredaktionen und in die Hauptstädte der Welt. Bei der Dresdner Uraufführung der Strauß-Oper „Arabella“, am 1. Juli 1933, waren ganz Europa und Amerika durch den Rundfunk mit Zuhörer des neuen Werkes, dessen Erfolg durch die Weltberühmtheit verflüchtigt wurde.

Richard Strauß wurde am 11. Juni 1864 in München geboren; er entstammt einer Musikerfamilie. Die Musik liegt ihm also im Blute. Schon frühzeitig machte sich seine besondere musikalische Begabung bemerkbar. Bereits mit 17 Jahren wurde er als Komponist mit einem Streichquartett bekannt; seine D-moll-Sinfonie, ebenfalls ein Jugendwerk, spielte das Münchener Hoforchester, und Hans v. Bülow, der Meister der Orchesterkunst, brachte seine Sinfonie für 13 Bläser, die Strauß mit 20 Jahren komponierte, in Berlin zur erfolgreichen Uraufführung. Mit 21 Jahren ist er Herzoglicher Hofmusikdirektor in Meiningen. 1889 Hofkapellmeister in Weimar, 1893 Hofkapellmeister in Berlin, ab 1903 Generalmusikdirektor. Sein künstlerischer Aufstieg ist ein Weg von Erfolg zu Erfolg. Auf jedem Gebiete der musikalischen Kunst ist er der anerkannte Meister. Seine ersten große Erfolge, wenn auch manchmal bei seiner

umstritten, brachten ihm seine „sinfonischen Dichtungen“. Was ist in diesen Orchesterwerken begonnen, hat Strauß in seinen Kompositionen dieser Art weiter ausgebaut, inhaltlich und gedanklich vervollkommen. Er wurde damit der Wegbereiter der modernen Musik, die auch in ihrer Instrumentation und Orchesterorchestrierung seine Meisterschaft zeigt. Wie vor Jahrzehnten sind auch heute noch seine sinfonischen Dichtungen „Don Juan“, „Tod und Verklärung“, „Ziti Eulenspiegel“, „Heldenleben“, „Don Quixote“, „Arabellura“ in ihrer starken schöpferischen Kraft, ihrer so glühenden oder sinnberührenden Melodik und in der Entfaltung bezaubernder Klangmittel die wertvollsten neuzeitlichen Werke unserer Konzertprogramme. Als Sieger im Konzertsaal wird er mit seinen Sinfonien und Orchesterwerken der am meisten aufgeführte Komponist der Gegenwart. Ohne Richard Strauß-Werke ist kein großes Musikprogramm denkbar, ohne seine Opern seit Jahrzehnten kein Opernprogramm. Jedes seiner neuen Werke bringt ihm neue Erfolge, und so wird er durch seine Kunst der unumstrittene Meister, der Führer der neuzeitlichen Musik, der jetzt als Präsident der Reichsmusikammer auch der Führer der Reichsmusikerkammer geworden ist. Dieses reiche Künstlerleben, das Richard Strauß als Tonkünstler wie als Dirigenten verlebte, magte, und ihm Gelegenheit gibt, sich seinem Schaffen ungehemmt widmen zu können, hat uns auch eine Reihe der wertvollsten Opernwerke geschenkt, die fast alle in Dresden ihre Uraufführung erlebten. Will man

dazu erklären: „Seine Kunst heißt Richard Strauß!“ Sie ist der jeweiligen textlichen Formung der Oper selbst entsprechend: klassisch, romantisch, lustspielmäßig, dramatisch; aber es bleibt eben immer der geniale Richard Strauß, dessen Musik immer ihren eigenen Reiz behält, die modern ist und doch dabei reichste Melodik bietet.

1901 brachte Dresden seine Oper „Feuersnot“ zur Uraufführung, dann folgte „Salome“ am 3. Dezember 1905; mit dem „Rosenkavalier“ (Uraufführung Dresden, 26. Januar 1911) schrieb Strauß ein heiteres Werk, ein musikalisches Lustspiel mit einer Wiener Walzerreife, die bald auch im Konzertsaal heimisch wurde. Diese Oper zählt mit zu seinen größten Erfolgen. In weiteren Strauß-Aufführungen brachte die Dresdner Oper „Elektra“, „Die Frau ohne Schatten“, „Die ägyptische Helena“, „Intermezzo“ und im Sommer 1933 als sein neuestes Werk die lyrische Oper „Arabella“, die wohl als das abgeklärteste Werk des Meisters zu schätzen ist.

Manche seiner Opern hat Richard Strauß in seinem Landhaus in Garmisch geschrieben; hier arbeitet er auch an seiner neuesten Oper „Die schweigsame Frau“. Deutschland wird des Meisters 70. Geburtstag feilich begehen. Richard Strauß verlebte diesen Jubiläumstag in Dresden. Die Dresdner Staatsoper feiert ihn durch Veranstaltung einer Richard-Strauß-Woche; der Meister wird zwei seiner Opern selbst dirigieren und Gäste von nah und fern werden ihm anjubeln als dem größten zeitgenössischen deutschen Musikdramatiker.

Unser Roman



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

19)

Nachdruck verboten.

Er hüffte.
„Na, dann ist's ja gut! Wir ist auch lieb, ich brauche das Thema nicht bis in die letzten Möglichkeiten zu erweitern, mir wird leicht übel dabei. Also sind wir einig. Ich erhalte in vierzehn Tagen von dir hundertzwanzigtausend Mark, und den Schmutz läßt du mir außerdem. Du selbst botest es mir an. Halte ich das Geld in Händen, werde ich nach Übersee fahren, und du sollst nichts mehr von mir hören. Kannst deiner Sache sicher sein, mir liegt nichts an Europa, die Luft hier bekommt mir längst nicht mehr.“

Sie atmete tief auf.
„Ich selbst werde dir das Geld bringen. Ich halte es auch für das beste und sicherste. Ich werde in vierzehn Tagen in Paris sein und erwarte dich am achten August, vormittags um elf Uhr, vor der Kirche Notre-Dame. Wir werden uns dort wie zufällige Bekannte begrüßen und zusammen weitergehen. Unterwegs gebe ich dir das Geld, und wir trennen uns dann schnellstens. Ich fahre im ersten besten leeren Auto fort, und damit ist dein Aufenthalt in Europa abgeklungen. Für immer!“

Er nickte.
„Bin selbst froh, hier herauszukommen. Ein Mensch wie ich braucht weitere Horizonte, als Europa sie bietet. Nun ist also alles besprochen, und ich will gehen, damit uns nicht etwa noch dieser Lustmensch, der fliegende Generaldirektor, überrascht, was dir vielleicht nicht erwünscht wäre. Ich nehme an, meine schöne Witwe läßt sich von dem Lustmenschen über meinen Tod trösten. Sehr mysteriös ist übrigens der Tod seiner Frau. Sie war eine schide und extravagant wirkende Dame, mehr Weltkame als meine Witwe.“

Margot sagte leiser: „Noch ein paar Fragen!“
Er neigte den Kopf: „Bitte! Die Neugier holder Frauen stille ich gern.“

Sie fragte: „Wo hast du dich aufgehalten in der Zeit, die zwischen dem Brand und deinem nächtlichen Aufstehen in meinem Ankleidezimmer liegt?“

Er machte ein schlaues Gesicht.
„Da wohnte ich in einem geheimen Gelaß des Nonnenhauses, das ich auf einem alten Plan des Fundaments eingezeichnet fand, samt dem geheimen Gang, der von jenseits des Parks, von dem Kapellchen der Priorin, seinen Anfang nimmt.“

Margots Kopf ruckte zurück vor Erstaunen. Von einem geheimen Gelaß im Nonnenhaus hatte sie bisher ebenso wenig gehört wie von einem geheimen Gang, der von draußen dorthin führte.

Er sah ihre fragenden Augen und erklärte kurz und sachlich, was für eine Verwandtschaft es mit dem Gang und der Kellertüre hatte. So erfuhr Margot erst jetzt das Geheimnis des Nonnenhauses, das der Mann schon so lange gekannt, das ihm ein Zufall schon vor Jahren enthüllt hatte, als er den Plan in einem alten, halb vermoderten Buch entdeckte.

Er lachte:
„Nichts, wenn ich sicher war, niemand draußen zu begegnen, verließ ich meinen Schlafstübchen und ging im Föhrenwalde spazieren, schnappte frische Luft.“

Sie fragte erregt:
„Da kennst du wohl auch das Geheimnis der Nonnenkellere? Irgendwie muß es da Zusammenhänge geben.“

Er verzog spöttisch den Mund.
„Du hast ein Kinderfräulein mit Namen Betty Zellner — nebenbei bemerkt, eine ziemlich gebildete und geschickte Person. Aber sie ist nicht nur geschick, sie besitzt auch ein kräftiges Organ, und da sie mir sehr ergeben war, mehr als dir, hat ich sie, ein bißchen Spuk zu spielen. Sie konnte selbstverständlich den geheimen Eingang ins Nonnenhaus auch. Na, alles Weitere kannst du dir ja denken!“

Margot standen helle Tränen in den Augen. „Diese Kanaille trägt also die Schuld am Tode meiner armen Mutter!“ schrie sie.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich bat Betty um den Liebesdienst, weil ich dich und deine Mutter ein bißchen fröhlich kriegen wollte. Beruhige dich, deine Mutter wäre auch ohne den Spuk bald gestorben; ihr Herz war fertig.“

Sie wies herrisch zur Tür.

„Geh! Verlaß mich! Mir graut vor dir! Und wenn du das Weibsbild vielleicht noch bei dir hast, dann gratuliere ich dir. Ihr seid eins des anderen würdig!“

Die Erregung Margots ließ ihn laß. Er lächelte.

„Betty hat bisher tren zu mir gehalten. Und nun auf Wiedersehen, meine treue Witwe! Auf Wiedersehen am achten August, vormittags elf Uhr, vor dem Portal der Kirche Notre-Dame in Paris!“

Er ging, ganz in seine Zukunftsgegenden eingesponnen, in der Richtung nach dem Groten Markt zu. Bis Paris konnte er Betty noch mitnehmen; aber von dort aus wollte er eines Tages heimlich nach England verschwinden. In London würde er sich gediegene falsche Papiere verschaffen und dann in die weite Welt fahren. In die lodernde, weite Welt!

30. Betty's Raube.

Nachdem Fred von Lindner das Zimmer verlassen hatte, ging Betty in ihre danebenliegende Stube und hielt ihre Hände unter den Hahn der Wasserleitung, ließ kühles Wasser über ihre Handgelenke rinnen. Das wirkte auf sie immer beruhigend, und sie brauchte Beruhigung, sie war fieberhaft erregt.

Fred von Lindner hatte sie vorher roh gestoßen, und schon seit einiger Zeit war er grob und rücksichtslos gegen sie. Immer klarer wurde sie sich darüber, daß er in Wahrheit nicht daran dachte, immer mit ihr zusammen zu bleiben, daß er ihrer längst überdrüssig geworden war. Bisher jede seiner Liebsten überdrüssig geworden war. Sollte sie abwarten, bis sie einen Zutritt von ihm bekam, bis er sie eines Tages irgendwo hilflos ihrem Schicksal überließ? Sie hing an ihm, sie würde sich wahrscheinlich noch lange nach ihm sehnen; aber sie durchschaute ihn jetzt und kannte ihn. Er war rücksichtslos und ohne Skrupel. Und sie konnte ihm das Benehmen von vorher nicht verzeihen. Auch hielt er sie jetzt knapp; nichts sollte sie sich kaufen. Wenn er eines Tages verschwinden würde auf Nummerwiedersehen, war sie bestimmt nicht reicher als an dem Tage, wo sie das Nonnenhaus verlassen hatte. Wohin sollte sie dann? Wieder zu Kindern gehen? Es war ja doch keins so lieb und nützlich wie Klein-Hedi, die sie so gern gehabt hatte.

Ihr war heiß, der Kopf schmerzte sie; sie rang sich zu einem Entschluß durch.

Fred von Lindner hatte ihr als Lebensregel eingepreßt: Man muß, wenn man zu etwas kommen will, immer zuerst an sich selbst denken und keine Glückschance vorbeigehen lassen! Danach wollte sie jetzt handeln, sonst sah sie in absehbarer Zeit in irgendeiner fremden Stadt ohne Geld und Hilfe.

Sie befand sich im Besitz der Kofferschlüssel, und ganz unten aus Fred von Lindners Koffer nahm sie ein Bäckchen. Es enthielt den Schmutz und die noch unausgegriffene Summe, die Fred Lindner durch Betrugschwindel Ludwiga Zellners abgenommen hatte — das Geld, das ihn auf die Idee gebracht, auch sein Arbeitszimmer im Herrenhaus anzufressen und für die Welt darin mit zu verbrennen, daß man glauben sollte, auch die hunderttausend Mark seien zu Asche geworden.

Mit dem unauffälligen kleinen Paket und ihrem Handschuhchen verließ Betty den Gasthof am Groten Markt. Sie sagte zu dem Wirt, der vor der Tür stand, in entsehrlich zusammengeknalltem Holländisch:

„Wenn mein Bruder eher zurückkommen sollte als ich, bestellen Sie ihm, bitte, ich sei nur zum Friseur gegangen.“

Kaum aber hatte sie ein paar Strahlen durchgelaufen, da nahm sie eine Tasse und ließ sich zum Bahnhof fahren. Ihr erstes Ziel sollte Rotterdam sein, und nachdem sie sich dort elegant eingekleidet hatte, wollte sie zurück nach Deutschland. Ihren Paß hatte sie bei sich. Den Schmutz und das Geld wollte sie vor der Grenze gut in ihren Kleidern verbergen. In Deutschland war sie am sichersten vor einer Verfolgung Fred Lindners; nach Deutschland würde er sich doch nicht mehr wagen. Später, viel später wollte sie dann den Schmutz ins Ausland bringen.

Als sie schon im Zug saß, kam Fred von Lindner in ausgezeichneter Stimmung in dem kleinen Gasthof an. Er wunderte sich, daß Betty fortgegangen war; aber er empfand noch keinen Argwohn. Da sah er, daß ihr Hut und ihre kleine Handtasche weg waren, und dachte, sie müsse wahrscheinlich in der Stadt umher und spiele die Gelehrte, weil er sie am Morgen ein bißchen rauh behandelt habe. Er pfiff vor sich hin. Mochte sie die Gelehrte spielen; sie würde sich ja doch bald wieder einfänden.

Es klopfte. Der Wirt stand auf der Schwelle.

„Herr Bauer, ich sollte Ihnen von Ihrer Schwester befehlen, sie sei nur zum Friseur.“

Lindner verstand Holländisch, nickte: „Ich danke schön!“ Der andere erwiderte: „Keine Ursache, Herr Bauer!“ und entfernte sich wieder.

Er war einer von den Wirten, die sich selbst viel um ihre Gäste kümmern müssen, weil sie nur wenig Personal halten konnten.

Fred von Lindner zog eine deutsche Zeitung aus der Tasche, die er unterwegs gekauft hatte, und vertiefte sich hinein. Er merkte dabei kaum, wie die Zeit verging. Endlich aber, als er Hunger verspürte, fiel ihm doch auf, daß Betty lange ausblieb. Ihn durchdrachte plötzlich der Gedanke, ob sie sich vielleicht so getränkt gefühlt, daß sie ihn verlassen hatte. Aber das war nicht anzunehmen, Geld besaß sie nicht — und wohin sollte sie auch? Und dann, sie war ja toll verliebt in ihn. So leicht würde er sie nicht los. Sie ging nicht von selbst. Re-er! Um sie loszuwerden, mußte er einen schlaun Plan ausdenken.

Mit einem Male wurde sein Blick starr.

Zum Teufel, was bedeutete denn das? Der kleine Schlüsselschloß, den Betty aufzubewahren pflegte, lag ja da ganz offen auf seinem Nachtschisch?

„Leichsinneses Frauenzimmer!“ brummte er und steckte die Schlüssel ein. Wie konnte die Gans nur die Schlüssel liegen lassen und so lange weggehen! Jeder hätte inzwischen an seinen Koffer herangefommt. Das viele Geld

verand sich darin und auch der Schmutz. Er würde ihr gehörig seine Meinung sagen, wenn sie kam.

Er holte den Schlüsselschloß wieder aus der Tasche. Ein qualender, alarmierender Gedanke war mit einem Male in ihm erwacht und betäubte ihn fast. Er schalt sich selbst, weil er überstürzte Erregung empfand, die ihn steif und ungelent machte. Fast hätte er den kleinen Schlüsselschloß ins Schloß des Koffers gebracht, so ungeschickt waren seine sonst so flinken Finger.

Er schlug den Kofferdeckel zurück und atmete tief auf. Alles lag so ordentlich in dem Behälter, daß seine Angst zurückblieb. Dennoch zitterten seine Hände, als er dorthin faßte, wo er die Werte aufhob.

Mit einem unartikulierten Laut zog er die Hand zurück und warf dann alle Sachen, die er immer so sorgfältig über die verborgenen Schätze zu legen pflegte, zu Boden. Seine Augen befeuchteten ihn, was seine Finger schon gefühlt hatten: das Bäckchen mit den Geldscheinen und der Schmutz fehlte. Nun wollte er, Betty würde niemals wiederkommen, und seine Robeheit ihr gegenüber kostete ihn ein Vermögen.

„Kanaille! Verdamnte Kanaille!“ fluchte er; grenzenlose Wut raubte ihm fast die Besinnung. Niemals hätte er Derartiges für möglich gehalten. Er hatte Betty abschütteln wollen und war nun selbst auf sehr einfache und raffinierte Weise von ihr abgeschüttelt worden.

Er holte seine Briefstafette hervor. Dreihundert Gulden bejaß er noch, also sehr wenig, und er würde gerade damit nach Paris gelangen können, um dort Margot mit dem versprochenen Geld zu erwarten.

31. Was ein Handschuh vermag.

Hans Hammer Schlag betrat das Hotel, und obwohl er in Scheveningen wieder ganz im Bann der schrecklichen Katastrophe gestanden, die seiner Ehe ein so überraschendes schnelles Ende bereitet, war er jetzt doch in fast froher Stimmung. Er freute sich, Margot wiederzusehen. Ihr helles Gesicht, ihr liebes Lächeln sollten ihn die Düsternis der Vormittagsstunden vergessen machen. Anderntags begrub man die Tote, dann konnte er mit Margot nach Deutschland reisen.

Er wollte den Lift betreten, da kam der Portier auf ihn zu.

„Verzeihung, Herr Generaldirektor! Der Herr, der vorher Frau von Lindner besuchte, hat hier an der Treppe einen Handschuh verloren. Ich nehme wenigstens an, es ist der seine. Nach ihm kam niemand mehr, und als ich den Handschuh sah, war der Herr schon ein Weichen fort. Die gnädige Frau weiß wohl die Adresse des Herrn.“

Hans Hammer Schlag hatte das Gefühl, ein sehr tödliches Gesicht zu machen. Er schüttelte den Kopf.

„Sie müssen sich irren, mein Lieber! Ich glaube nicht, daß jemand bei der gnädigen Frau gewesen ist; sie kennt ja hier keinen Menschen.“

Der Portier erwiderte sehr sicher: „Doch, Herr Generaldirektor, es war ein Herr da!“

Mechanisch nahm Hans Hammer Schlag den Handschuh und betrachtete ihn. Es war ein hellbrauner Herrenhandschuh mit dunkelbraunen, breiten Steppnähten. Er gab den kleinen Gegenstand zurück.

„Wenn der betreffende Herr einen Handschuh hier unten auf der Treppe verloren hat, wird er schon kommen und sich erkundigen, falls ihm etwas daran liegt. Heben Sie ihn nur auf; die gnädige Frau geht das doch gar nichts an!“

Der Portier zog sich mit dem Handschuh zurück; aber Hans Hammer Schlag hatte sich genau gemerkt, es war ein hellbrauner Handschuh mit breiten, dunkelbraunen Steppnähten.

Er fuhr mit dem Lift in sein Stockwerk, machte sich ein wenig frisch und ging dann in die erste Etage hinunter, klopfte an Margots Tür. Er dachte jetzt kaum noch an den Handschuh. Der Portier hatte sicher nur verwechselt, daß nicht Margot, sondern irgendein anderer Bewohner des Hotels Besuch empfangen hatte.

Er klopfte und trat ein. Margot hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu sammeln; sie brachte ein leidlich ruhiges Gesicht fertig und erklärte sich auch bereit, mit ihm weiterzugehen zum Mittagessen — aber als Hans Hammer Schlag sie küßen wollte, entzog sie sich ihm.

„Wir dürfen das nicht tun!“

Er widersprach:

„Warum denn nicht, mein Lieb? Dein Kuß hilft mir über alle die Widerwärtigkeiten hinweg, die ich noch immer habe.“

Sie wehrte ab. „Du versprachst mir, geduldig zu sein.“

Er richtete sich auf.

„Du hast recht, mein Lieb, ich bin ein schlapper Kerl, und will mein Versprechen von jetzt an halten; es kommt ja für uns beide auch einmal eine andere Zeit.“

Er erzählte nebenbei:

„Denke nur, Margot, der Portier wollte mir durchaus einen Herrenhandschuh mitgeben für dich; er behauptete, ein Herr, der dich vorhin besucht hat, hätte ihn auf der Treppe verloren!“

Margot schluckte, die Luft wurde ihr plötzlich knapp; dennoch antwortete sie rasch:

„Der Portier hat sich geirrt. Wer sollte mich wohl hier besuchen?“ Sie lächelte ihn an. „Geh nur immer hinunter in den Speisesaal. Ich komme gleich nach.“

Er nickte.

„Gut, ich gehe voraus. Uebrigens erklärte ich dem Portier auch, daß du hier keinen Menschen kennst, und gab ihm den Handschuh zurück. Ich sagte, der Verlierer würde schon bei ihm nachfragen, wenn ihm etwas an dem Handschuh läge.“

Margot dachte, damit würde ja die Gefahr, die der verlorene Handschuh für sie heraufbeschworen hatte, beseitigt sein. Fred kam eines Handschuhs wegen bestimmt nicht noch einmal wieder.

Hans Hammer Schlag ging zur Tür: „Also auf Wiedersehen unten!“ (Fortsetzung folgt.)

May, Bella und die Schweine.

May, Bella und die Schweine.

May, Bella und die Schweine.

May, Bella und die Schweine.

May, Bella und die Schweine.

